Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

02.11.1944 (Nr. 293)

Visual Library

Erscheint 6mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 31 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 172 72. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit

Bremer Zeitung

Bremer Nachrichten

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Geschäftsstellen:

Bremen: Geschäftsstelle und Schriftleitung: Geeren 6-8, Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Syke: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststraße, Ruf 3 24 58; Bremen-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 und 8; Bremen-Blumenthal: Kapit.-Dallmann-Str. 41-43, Ruf 88 u. 89

Nummer 293 14. Jahrgang | Donnerstag, 2. November 1944 | Einzelpreis 15 Rpf.

Zange um Südosteuropa zerbrach

Sowjetische Umfassungspläne — Schwerpunktverlagerung zwischen Donau und Theiß soll weiterhelfen

von unserem militärischen v. W.-Mitarbeiter

Die sowjetische Führung hat es für richtig befunden, sich selbst zum Zusammenbruch des ersten Großangriffes gegen Ostgegeben zu äußern. Es werden dafür Gründe verantwortlich gemacht, die den Leitern des Generals der Infanterie Heinrici wie ein unfreiwillig abgegebenes Lob in den Ohren klingen müssen. Denn plötzlich auf der Gegner zugeben, daß praktisch ganz Ostpreußen eine einzige Festung darstellt, die fanatisch verteidigt wird. Die erfahrensten Divisionen — es befinden sich viele bodenständige darunter — stemmten sich in vorbildlicher Ausnutzung dieser defensiven Anlagen gegen die sowjetischen Truppen, deren Höchstausstattung an Stoßkraft nicht genügt hätte, sich den Weg durch die auf 160 km Tiefe geschützte Verteidigungszone zu bahnen. Wir können solche Feststellungen, die sonstigem Sowjetgebrauch widersprechen, mit jener Befriedigung entgegennehmen, die der erste Lohn für die Haltung einer Provinz, ihrer Menschen und Verteidiger ist.

Wir wissen, daß Tschernjakowski nicht müde werden wird, den mißlungenen Angriff noch einmal zu wagen. Schon gruppiert er um, die typische Handlungsweise für den Truppenführer, der festgelaufen ist, aber auch den Willen hat, sein Verfahren mit gewissen Änderungen zu wiederholen. Er wird jedoch Wege wählen, die dem Angriffsobjekt eher entsprechen als die bisher eingeschlagenen. Er wird es mit einer nochmaligen Verstärkung seiner an sich schon ansehnlichen Artillerie versuchen. Er wird nicht gleich seine kostbaren Panzerdurchbruchsregimenter mit dem überschweren Modell „Stalin" zum Stoß ansetzen, um sie sich von der Bunkerartillerie zusammenschießen zu lassen. Er wird die Verfahren wählen, die seiner Feuerzone angepaßt sind. Für die Exaktheit der sowjetischen Luftaufklärung erscheint diese späte Umstellung keineswegs, obwohl der Feind die numerische Luftüberlegenheit besitzt, konnte er sich kein richtiges Bild von der Abwehrstärke machen. Auf seine angeschlagenen Infanterie- und Panzerregimenter gaben ihm Einblick in unser Verteidigungsnetz. Für die geopferten 75 bis 40 Schützendivisionen kam diese Erkenntnis allerdings zu spät.

In Kurland rennt der Gegner mit Baranjams Stoßgruppe weiter an. Auch der fünfte Tag brachte keinen entscheidenden Durchbruch in der Doppelschlacht, die an den Schwerpunkten Prekulin und Autz mit einem geradezu enormen Munitionsaufwand vom Feinde aufrechterhalten wird. Libau als eisfreier Winterhafen ist die noch nicht einsatzfähige Ostseeküste der Sowjets liegt zwar nahe dem Schlachtfeld, aber nur der Durchbruch könnte den Weg dorthin öffnen. Ihn sperren unsere Divisionen gegen einen Einsatz, der mit Panzern und Schlachtfliegern ebenso wenig sparsam umgeht wie mit Artillerie.

Der ungarische Raum bleibt weiterhin Gegenstand sorgfältiger Beachtung. Die Ereignisse östlich der Theiß, die zur Zerreißung von zwei Sowjetarmeen geführt haben, haben hier zwar eine gewisse Kampfstille ausgelöst, andererseits wollte der Feind an anderer Stelle jedoch seinen Vormarsch wieder in Gang bringen. Er versucht wiederum das Prinzip der Diversion an, das man auch ganz allgemein mit Schwerpunktverlagerung bezeichnen kann, obwohl darin nicht ganz genau dasselbe liegt, weil gerade dem Begriff Diversion der verborgene Gedanke anhaftet, die bisherige Operation durch die neue zu überdecken, von der alten also abzulenken.

Schon Bemühungen der Sowjets in den letzten Tagen, im Abschnitt Szolnok eine Art von Fesselung durchzuführen, verrieten nichts Offenes. Gleichzeitig wurde zwischen Donau und Theiß eine bewußte Verstärkung der sowjetischen Kampfkraft sichtbar. Hier waren in der letzten Zeit die Gefechte recht beweglich geführt worden. Es ging für beide Seiten vorwärts und rückwärts. Orte wechselten in ausgesprochenen Bewegungsgefechten mehrmals den Besitzer. Alles Anzeichen, daß von einer Front gar keine Rede sein konnte. Es kämpfte auf unserer Seite vor allem die 3. ungarische Armee. Die Sowjets zogen eigene und rumänische Schützendivisionen, motorisierte Kräfte heran und warfen sie am 30. Oktober nordwärts, über Kiskunfelegyhaza gegen Kecsmet, das 70 Kilometer südöstlich Budapest liegt. Hier stand der Feind schon einmal, als er südlich Szolnok die Theiß überschritten hatte. Er zog sich unter sofort einsetzendem Druck aber wieder zurück. Jetzt macht er den zweiten Versuch, die ungarische Hauptstadt zu bedrohen. Er fühlt sich offenbar an seinen Flügeln und Flanken durch die Flüsse einigermaßen gesichert, kann sich jedoch darin sehr täuschen. Sein Vormarsch wurde zunächst durch eigene Schlachtflieger verlangsamt und durch inzwischen in Gang gebrachte Gegenmaßnahmen nördlich Kecskement abgebremst. Doch ist dieser Angriff noch zu neu, als daß sich schon heute endgültiges über ihn sagen ließe. So starke Kräfte wie östlich der Theiß an den Panzerschlachten beteiligt waren, stehen dem Feinde jedoch bei seiner Diversion nach Norden nicht zur Verfügung.

Zweifellos gehört die Operation zwischen Theiß und Donau in das große Bild der strategischen Sowjetpläne hinein, die um ganz Südosteuropa eine große Zange legen wollten, die von den Waldkarpaten her und von Siebenbürgen aus wirken sollte. Die feindliche Führung hatte hier also mit Mitteln gearbeitet, die sich besser ergänzten, als es die Entschlüsse gegen Ostpreußen von Osten und Südosten her getan haben. Doch ist auch dieses südliche Musterbeispiel einer theoretisch durchdachten doppelten Umfassung an der Friktion der Wirklichkeit zerbrochen. Der südliche Zangenhebel ist angebrochen, die Diversion zwischen Ungarns Hauptströmen ist darum nur ein sehr zweifelhafter Notbehelf, der durchaus zu parieren sein müßte. Budapest würde dann weiterhin als unerreichbare Fata morgana vor den feindlichen Kolonnen stehen.

Der Feind wird sich jetzt einer anderen Lage gegenübersehen

— als seinerzeit in der Normandie — Geschlossene und hartnäckige deutsche Abwehrfront im Westen

Berlin, 1. Nov. Wie der Monatsbeginn, so stand auch der letzte Oktobertag im Westen immer noch im Zeichen des angloamerikanischen Aufmarsches. Die schweren Kämpfe in den westlichen Vogesen und bei Luneville, die Schlacht bei Aachen und das noch andauernde Ringen in den westlichen Niederlanden waren und sind nur Vorläufer des Ansturms, den der Feind gegen unsere Westgrenze plant. Der hartnäckige Widerstand unserer Truppen, nicht zuletzt der Besatzungen in den Küstenstützpunkten am Kanal und an der Atlantikküste, haben die vom Gegner in Aussicht genommenen Termine für den Beginn dieser Offensiven immer wieder hinausgeschoben. Der Feind wird sich diesmal allerdings einer ganz anderen Lage gegenübersehen als seinerzeit in der Normandie. Heute hat er es nicht mit einer in ganz Frankreich weit auseinandergezogenen deutschen Armee zu tun, sondern er muß eine geschlossene, von todesmutigen Männern verteidigte Festung stürmen.

Was das im Großen wie im Einzelnen bedeutet, dafür gab die Marineartillerieabteilung 203 unter Führung von Korvettenkapitän Schleweiß in den Kämpfen am Scheldebrückenkopf nordwestlich Brügge ein neues Beispiel. Obwohl es nicht möglich gewesen war, den Resten der von allen Seiten beranten Abteilung Nachschub zuzuführen, wehrte sie bei Gadsand am Dienstagmorgen den Angriff überlegener feindlicher Verbände dadurch ab, daß sie mit 10,5-cm-Geschützen auf kürzester Entfernung die anstürmenden Wellen zusammenschoß. Auch als die immer wieder angreifenden Kanadier schließlich nach Ausfall der letzten Geschütze in das Batteriegelände eindrangen, gab sie den Widerstand nicht auf. Sie setzte sich weiter südwestlich zu neuem Widerstand fest und war auch hier von starken feindlichen Kräften, die im Laufe der Nacht angriffen, nicht wegzudrücken.

Mit gleicher Verbissenheit kämpften auch die Grenadiere gegen den bei Sluis eingebrochenen Feind, wobei sie dann durch das Feuer unserer auf Walcheren stehenden Batterien unterstützt wurden. Auf diese Batterien gingen ebenfalls den ganzen Tag über schwere Luftangriffe und Feuerüberfälle nieder, die sich immer mehr verstärkten, um den in den Morgenstunden des Mittwoch mit zahlreichen Sturmboten, Landungsfahrzeugen und Schwimmpanzern begonnenen Angriff auf Vlissingen und die Südküsten von Walcheren einzuleiten.

Gleichzeitig ging in Nordbrabant das Ringen südlich der Maas-Mündung weiter. Mit dem linken Flügel an die Insel Tholen angelehnt bis herüber nach Hertogenbosch drückten die Briten und Kanadier mit aller Gewalt nach Norden. Immer wieder zu Gegenstößen übergehend, wiesen unsere Truppen, von einem örtlichen Einbruch längs der Bahn Hertogenbosch-Gertruidenburg abgesehen, alle Angriffe ab. Auch am Dienstag erwies sich somit der Widerstand unserer Nachhuten als stark genug, die Absetzbewegungen der Haupttruppen auch vor stärksten feindlichen Stößen zu decken.

Im Süden der Westfront begannen die Nordamerikaner beiderseits Baccarat und östlich Rambersville neue Angriffe, um unseren dortigen Frontvorsprung zu beseitigen. Seine starken Stöße nördlich und bei Baccarat wurden nach geringfügigem Bodengewinn durch Gegenangriffe aufgefangen. Östlich Rambersville lief sich der Angriff an zäh verteidigten Stützpunkten fest und im Wald von Mortagne blieb der Feind weiterhin abgeriegelt.

Zeugen bestätigen sowjetischen Bluterror in Ostpreußen

Grauenvolle Verbrechen an Kindern, Frauen und alten Leuten einwandfrei festgestellt

Berlin, 1. Nov. Unter dem Vorsitz des Landesdirektors von Estland, Dr. Mae, trat ein internationaler Ausschuß für die Untersuchung der bolschewistischen Verbrechen in Ostpreußen zusammen, dem Universitätsprofessor Dr. Rojo, für Holland Herr Hendrichs, für Italien Herr Avanzini, für Schweden Herr Calais, für Dänemark Herr Hermansen, für Serbien Herr Najdenowic und für Lettland Frau Straudmanis angehören. Dieser Ausschuß nahm an Hand von Zeugenaussagen die Nachprüfung der bestialischen Mordtaten der Bolschewisten an den durch plötzlichen sowjetischen Panzervorstoß überraschten Bewohnern von Nemmersdorf und Tutteln vor. Die Zeugenvernehmung bestätigte, daß die sowjetischen Mordbanditen alle Dörfer des Gebiets, das nur etwa 48 Stunden in ihrem Besitz war, geplündert, zerstört und die wenigen dort noch verbliebenen Menschen in grauenhaftester Weise gemordet, die Frauen geschändet und die Kinder vielfach abgeschlachtet haben.

Da berichtet als Zeuge der Volkssturmmann Radunez, der den Befehl hatte, zu erkunden, ob die Sowjets Nemmersdorf verlassen hätten, was er sah. Er war der erste, der die Stätte des Grauens betrat. Männer, Frauen und Kinder fand er grauenhaft entstellt. Schüsse aus nächster Nähe haben sie niedergestreckt und ihre Gesichter bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Bei den jungen Frauen waren deutliche Merkmale der Vergewaltigung festzustellen. Die Wohnungen waren geplündert, sinnlos alles zerschlagen, die Betten verstreut, zerrissen und verschmutzt.

Kriegsgerichtsrat Groch verlas die Liste aller aufgefundenen Opfer. Fünfzig- bis siebzigjährige Männer wurden gemordet, Frauen im Alter von achtzehn bis sechzig Jahren. Ihre Leichen weisen Einschüsse in den Hals, in die Augen oder in die Brust auf. Einige sind zweifellos durch ein Beil oder mit dem Spaten totgeschlagen worden. Die jüngeren von ihnen sind vergewaltigt worden.

Aber was das furchtbarste ist, Kinder von drei und zwei Jahren, von neun bis zwölf Monaten sind auf die gleiche viehische Art abgeschlachtet worden. Die kleinen Schädel sind völlig zertrümmert, die Leichen bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Der Unteroffizier Keiner machte als Bildberichterstatter an Ort und Stelle gleich nach dem Betreten des Ortes seine Aufnahmen. Die Bilder sind grauenvolle Dokumente eines fürchterlichen Mordsystems.

Major Hinrichs, der vom Generalstab des Heeres den Befehl hatte, sich an Ort und Stelle von den Mordtaten der Bolschewisten zu überzeugen, bestätigte die bisherigen Feststellungen. Er stand erschüttert vor den grauenvoll entstellten Kindesleichen. An den Wohnungen standen die Blutlachen, an der Decke fanden sich Gehirnspritzer, ein Beweis dafür, daß viele der Opfer durch schwere Schläge getötet worden sind. So wie Nemmersdorf, sind auch die umliegenden Ortschaften ausgeplündert und in Schutt und Asche gelegt worden. Major Hinrichs hat sechs sowjetische Gefangene vernommen. Einige davon haben ihm erklärt, daß sie einen Befehl von Stalin hätten, wonach der Truppe volle Handlungsfreiheit gewährt würde.

Dann wendet sich die Vernehmung Fräulein Ch. M. aus Nemmersdorf zu. Sie ist den bolschewistischen Bestien in die Hände gefallen und ist von ihnen vergewaltigt worden. Grauenvolles hat sie hinter sich. Erlebnisse weiß sie zu berichten, die vor der Öffentlichkeit nicht zu schildern sind.

Erschütternd sind die Aussagen des Stabsarztes Dr. William, der die Leichen von 15 Ermordeten in Alt-Wusterwitz untersucht hat. Junge Mädchen, Frauen und ältere Männer. Soweit die Leichen nicht in den angezündeten Scheunen mitverbrannt sind und völlig unkenntlich waren, hat er bei den anderen immer wieder festgestellt, daß sie durch Kopfschuß, Brustschuß oder Schuß in den Rücken gemordet worden sind. Die Untersuchung der jungen Frauen hat einwandfrei ergeben, daß sie vergewaltigt worden sind. Dr. William bestätigt, daß verschiedene Opfer Schüsse von Kleinkalibern aufweisen, also durch Pistolenschuß ermordet worden sind.

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Fehlgeschlagene Pläne der Anglo-Amerikaner

„Montgomery und Eisenhower haben schwerste Fehler begangen"

Stockholm, 1. Nov. In englisch-amerikanischen Kreisen wächst noch immer die Kritik an der alliierten Strategie seit der Besetzung Frankreichs. Diese Kritik entspringt der tiefen Enttäuschung über den Fehlschlag der von Eisenhower und Montgomery aufgestellten Pläne, die nach einem Durchbruch bei Arnheim eine rasche Überquerung Hollands und der norddeutschen Tiefebene vorsahen. Arnheim sollte den Weg nach Berlin öffnen, wie man sich in London und Washington ausdrückte. Der Fehlschlag dieser Pläne ruft die amerikanischen Kritiker in immer größerer Anzahl auf den Plan.

Amerikanische Sachverständige der großen Zeitungen stimmen darin überein, daß Montgomery und Eisenhower schwerste Fehler begangen hätten. Sie hätten ihren Stoße allzusehr verzettelt, statt an einer einzigen Stelle einen wirklich entscheidenden Schlag zu führen. Vor allem habe man nach dem Durchbruch in der Normandie versäumt, die großen französischen Häfen rasch einzunehmen, und stattdessen eine Art Prestigeoffensive in Richtung auf die deutsche Grenze geführt. Es wäre besser gewesen, rechtzeitig in den Besitz der Häfen zu gelangen, statt ein paar Kilometer deutsches Gebiet zu besetzen, was strategisch völlig wertlos sei. Die Kritiker fordern Eisenhower und Montgomery auf, so lange es noch Zeit sei, noch einmal eine Anstrengung größten Stils zu machen. Doch müsse man bedenken, daß die Jahreszeit schon sehr weit fortgeschritten sei.

Schwerter verliehen

Führerhauptquartier, 1. Nov. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Hermann Recknagel, Kommandierender General eines Armeekorps, als 104. an Generalleutnant Maximilian Reichsfreiherr von Edelsheim, Kommandeur der ostpreußischen 24. Panzerdivision, als 105. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Kurt Voth, Bataillonsführer in einem Fallschirmjäger-Regiment, und Leutnant Erich Hellmann, Kompanieführer in einem Fallschirmjäger-Regiment. Hauptmann Kurt Voth wurde 1907 in Delmenhorst bei Bremen geboren.

Weg ohne Wahl

Von Georg Stammler

Herzliches, mitfühlendes Erbarmen mit den Wundgeschlagenen, die abzugleiten beginnen, weil ihnen die Kräfte ausgehen und die nun stöhnen: macht Schluß! Das ist menschlich und das ist erschütternd. Hier gibt es nichts als den brüderlichen oder schwesterlichen Beistand, den leiblichen wie den seelischen, der nie genug geübt werden kann, wie hundertfach er schon geleistet sein mag. Aber es sind doch nur die Wenigen, auch unter den vom Krieg schwer Getroffenen, die ihn nötig haben. Denn gerade unter diesen, Frauen wie Männern, finden sich auch die Zähesten und die Aufrechtesten, die die erlittene Not nur noch härter und stolzer gemacht und in denen sie neue Kräfte geweckt hat. Wer nichts mehr sein eigen nennt, will nur noch den Sieg, will sein Leid wenigstens nicht umsonst gelitten haben.

Aber Grimm und Verachtung, denen die dies Äußerste gar nicht kennen, an denen der Krieg oft noch ohne jede Wunde vorbeigegangen ist und die statt Dank und Beschämung nun nichts anderes wissen, als ihre Verdrossenheit an den Mann bringen, Verdacht ausstreuen, Lähmung stiften, weil sie ihr Behagen am Ende doch noch gefährdet sehen!

Es ist seltsam, wie tief gerade der moderne Erfolgsmensch, der aus sonst nichts als aus Berechnung und Kälte zusammengesetzt scheint im Banne seiner unbeherrschten Wünsche und Triebe steht, die ja im Grunde den Motor der herzlos arbeitenden Maschine seines Intellekts bilden. Wenn aber bei den führenden Geschäftsleuten und Politikern des angelsächsischen Bereichs dieses Zusammenspiel durch eine lange Übung und Auslese und durch die persönliche Verbindung, in der sie untereinander stehen, zu einer großartigen Sicherheit in Auftreten und Planung geführt hat, die sie nur selten verläßt, finden wir in der Welt ihrer Bewunderer und Nachtreter sowie der Völker, die im Banne ihrer Lebensanschauung stehen, eine überraschende Haltlosigkeit im Denken wie im Handeln. Sobald sie sich einem drohenden Schicksal gegenübersehen, dessen Gang sich für sie nicht mehr berechnen läßt, geht der blinde Lebenstrieb oder die Erfolgsgier sinnlos mit ihnen durch, und zwischen Angst und Spekulation hin- und hergerissen, werfen sie alles aus den Händen, was ihnen wirklich noch Macht über die Ereignisse geben könnte. So rennen sie, wie das liebe Vieh bei einem Brand, stur und besessen unmittelbar in die Flammen.

Und der Glaube, daß ein Wunder geschehen werde, daß auch ohne Kampf ein guter Ausgang möglich sei, hat in solchen Tagen keine willigeren Anhänger als diese scheinbar kühlen Realisten, die doch in Wirklichkeit nichts anderes als schlecht erzogene und von einer gierigen Wunschwelt erfüllte Kinder, die nur bisher alle Dinge in den Dienst ihres Erfolgs- und Genußtriebs gestellt haben und die dadurch den Eindruck der Zielsicherheit und der weltmännischen Erfahrung erweckten.

Was unseren Kampf so schwer macht, das ist in Wirklichkeit nicht die feindliche Übermacht, sondern der Umstand, daß wir das Europa, für das wir kämpfen, mitten im Kriege erst aufbauen mußten. Wäre es da gewesen und hätten wir es nur zu schützen brauchen, wäre alles tausendmal einfacher gewesen. Mitten unter den Bedrängnissen aber, in denen wir selber standen, war die Aufgabe in dieser Kürze undurchführbar. Und daß sie mißlang, hat uns an den Rand des Abgrunds geführt.

Aber unsere Führung rechnete mit

Wachsende Sorgen der Briten über V 1

„London sieht sehr mitgenommen aus"

Drahtbericht unseres Vertreters

ost. Stockholm, 1. Nov. Allergrößtes Aufsehen hat in Südengland und London die Tatsache erregt, daß ein überraschend starker Angriff der V 1 am hellichten Tage durchgeführt wurde. Die Angriffsziele lagen in Groß-London und Südengland. Bereits in den frühen Morgenstunden setzte der Angriff ein. Der Sachschaden war beträchtlich. Vor allem fragt man sich mit wachsender Besorgnis, woher eigentlich diese V-1-Geschosse kommen. In den letzten Wochen waren derartige V-1-Angriffe meist nur nach Eintritt der Dunkelheit durchgeführt worden.

In militärischen Kreisen wird erklärt, daß die neuen V-1-Bomben aus nordöstlicher Richtung kämen, und man stellt jetzt ein eifriges Rätselraten über dem vermutlichen neuen Standort der V-1-Startplätze an. Der gestrige Tagesangriff gegen London hat jedenfalls das V-1-Problem für London mit einem Schlag wieder aktualisiert. London hat begriffen, daß es keinen bombenfreien Winter vor sich hat und die von kompetenter Seite wiederholt abgegebene Versicherung, daß die Gefahr für London vorbei sei, hat sich als falsch erwiesen.

Ein USA-Rundfunksprecher schildert nach einem Bericht des Londoner Nachrichtendienstes einen Besuch Londons. „Der Unterschied im Aussehen Londons", so heißt es darin, „seit meinem letzten Besuch 1942 war sehr groß. Es gab keine Zeit, keine Arbeitskräfte und kein Material, um die Schäden der letzten Zeit zu beseitigen. Die Bombenschäden, die 1940/41 verursacht wurden, waren dadurch noch deutlicher zu sehen. Das trifft auf die vielen unteren Stellen zu, wo früher Häuserreihen standen und die jetzt mit Gras und Unkraut bedeckt sind, und auch auf die vielen getroffenen Häuser mit gähnenden Höhen und zerbrochenen Fenstern. Kaum ein Häuserblock im Westen trägt nicht die Zeichen der zahlreichen Angriffe, die in diesem Jahre stattfanden. Wenn man einmal über die Dächer Londons hinwegschaut, dann kann man zum erstenmal richtig die Größe der Schäden ermessen. London sieht sehr mitgenommen aus. Es ist unmöglich, jedes beschädigte Gebiet zu beschreiben, wo ein V-1-Geschoß niedergegangen ist. Ich kann auch nicht die umfangreichen Verwüstungen in den Stadtteilen beschreiben, die durch V-1-Geschosse heimgesucht wurden. Aber ich werde niemals den Anblick vergessen, als ich zum erstenmal mit dem Zuge von London nach dem Süden fuhr und einen sehr kleinen Prozentsatz der zerstörten Gebiete zu beiden Seiten der Eisenbahnlinie betrachten konnte. Meine ersten Erfahrungen mit dem V-1-Geschoß machte ich während meiner ersten Nacht in London. Man muß schon sehr nervenstark sein, wenn man bei so einem Angriff unbewegt bleiben will."

einem von Vernunft und Sinn geleiteten Egoismus der Völker oder doch ihrer Machthaber, nicht mit der reinen Triebhaftigkeit in Angst und Selbstsucht, wie sie vor allem in den östlichen und südlichen Staaten hervorgetreten ist. Bei den Regierenden aber war sie nur mit schlauer Berechnung gepaart, sehr selten von einem weitschauenden, staatsmännischen Blicke geleitet. Darum sind sie im entscheidenden Augenblick zusammengebrochen und aus Haß gegen die ordnende Zucht, die wir ihnen brachten, in tierischer Blindheit ihrem wirklichen Feind in die Arme gelaufen.

Gewiß, auch das Deutschland, das wir im Innern schauen und für das wir kämpfen, ist noch nicht vorhanden, — so vorhanden, wie wir es im Herzen tragen. Aber hier hat der Krieg selber machtvoll am Bau mitgewirkt, ja er hat bisweilen Wunder verrichtet. Nicht, als hätte die Not jeden Deutschen zum Helden gemacht. Aber die ernste Tatkraft, mit der das Volk im Ganzen an die Bewältigung seiner Not herantritt, die verständige Treue, die es seiner Führung entgegenbringt, und der zuverlässige, hilfreiche Zusammenhalt, den es üben gelernt hat, — das alles zeigt doch, daß ein großer Anfang gemacht ist. Zum mindesten ist die Grundlage gewonnen, auf der sich weiterbauen läßt und die vielleicht — wagen wir es zu hoffen! — einmal auch den Dom einer neuen Gesittung tragen wird, die ihre Kräfte nicht nur aus den Zeitnöten nimmt, sondern die sie aus der Ewigkeitsbindung der deutschen Seele schöpft.

Sowjetischer Blutterror

(Fortsetzung von Seite 1.)

Landesdirektor Dr. Mae legte die Ergebnisse der Untersuchung in folgender Verlautbarung nieder: „Der Ausschuß hat nach Verhör von acht Zeugen festgestellt: In den von den Bolschewisten vorübergehend besetzten ostpreußischen Grenzgebieten sind in zahlreichen Orten gleichartige Verbrechen von den verschiedensten bolschewistischen Truppenteilen begangen worden. Es ist dabei festgestellt, daß mit einer Ausnahme die Zivilpersonen sämtlich getötet worden sind, ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht. Sie wurden aus nächster Nähe erschossen, und zwar nach Besetzung der Ortschaften durch die Bolschewisten, ohne daß irgendwelche Kampfhandlungen stattfanden. Die jüngeren Frauen sind nachweislich fast sämtlich vergewaltigt worden, die Kinder durch Nahschüsse getötet. Außer Schußwunden konnten auch Stichwunden festgestellt werden und Verletzungen, die von Äxten oder Spaten herrühren. An einigen Leichen war der Ausschuß nicht erkennbar. Die den Tod verursachten Schüsse erfolgten durch kleinkalibrige Waffen. Solche kleinkalibrige Waffen besitzen in der Sowjetarmee ausschließlich Offiziere und Kommissare. Die Plünderungen und Zerstörungen erfolgten ohne jeden Sinn und Zweck. Der Ausschuß stellt fest, daß alle Tatsachen den völkerrechtlichen Normen der Kriegführung widersprechen und daß die Verbrechen jedem menschlichen Gefühl Hohn sprechen".

Luftangriff auf Tokio

Tokio, 1 Nov. Rund zweieinhalb Jahre nach dem ersten feindlichen Luftangriff auf die japanische Hauptstadt erlebte Tokio am Mittwochnachmittag den zweiten Angriff nordamerikanischer Flugzeuge. Nach den bisher vorliegenden Meldungen erschienen gegen 13.30 Uhr in einer Höhe von 6000 Meter zwei mehrmotorige Bomber über dem Ostgebiet der Stadt. Die Maschinen wurden jedoch, bevor sie Bomben werfen konnten, von der japanischen Abwehr abgedrängt. Wie gemeldet wird, wurde dabei eine der Maschinen abgeschossen. Das Hauptquartier der japanischen Verteidigungsarmee gibt in diesem Zusammenhang bekannt, daß mehrere feindliche Großbomber in das Gebiet zwischen den Städten Tokio und Yokohama einzufliegen versuchten, was jedoch mißlang. Bomben seien nicht abgeworfen worden.

Reuter berichtet über einen seit mehreren Tagen dauernden Streik der Hafenarbeiter in Bristol, Avonmouth und Portishead.

Churchill steckt seine Pflöcke zurück

Krampfhaftes Bestreben, an der Macht zu bleiben

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Rn. **Berlin,** 1. Nov. Churchill hat gestern im Unterhaus noch einmal das Wort zu einigen brennenden politischen Fragen ergriffen, wobei diesmal stark innerpolitische Probleme im Vordergrund seiner Ausführungen standen. Es handelt sich dabei um die erörterte Möglichkeit von Neuwahlen im Kriege, Neuwahlen des Parlaments, das jetzt insgesamt nicht weniger als neun Jahre beieinander ist und natürlich in keiner Weise mehr den Anspruch darauf erheben kann, ein Spiegelbild der britischen Volksmeinung abzugeben. Churchill hat, wie er vor dem Unterhaus feststellte, dem britischen König vorgeschlagen, „unverzüglich nach der Niederlage Deutschlands durch Dekret das Unterhaus aufzulösen". Da er an anderer Stelle seiner Rede erklärte, daß unter den obwaltenden Umständen das Ende des Krieges nicht vorausgesagt werden könne, heißt das, daß Churchill sich unter allen Umständen das parlamentarische Fundament der gegenwärtigen Regierung für absehbare Zukunft sichern will. Die Stärke der Regierung Churchill beruht ja auf der Tatsache, daß die Konservative Partei in diesem neunjährigen Parlament über hundert Sitze mehr als alle übrigen Parteien zusammengenommen verfügt. Bezeichnend für die tatsächlich innerhalb der britischen Regierungskoalition vorhandenen Gegensätze war die beschwörende Art und Weise, in der Churchill zur Einigkeit mahnte und zu einer Aufschiebung aller Meinungsverschiedenheiten aufforderte.

Aufschlußreich für den Zynismus, mit dem man in England selbst innerpolitische Fragen behandelt, was das Echo des Hauses auf folgenden Satz Churchills: „Die Grundlage jeder Demokratie besteht darin, daß das Volk das Wahlrecht besitzt. Es dieses Rechtes berauben, hieße, allen hochtönenden Worten spotten, die so oft von uns, die wir im Unterhaus erschienen sind, in den Mund genommen wurden." Ein Exchange-Telegraph-Bericht enthält diesen Nachtrag — neben anderen Bemerkungen aus der Churchill-Rede —, der bezeichnenderweise in der ersten Reuterwiedergabe nicht enthalten war — und fügt (als Stimmungsmoment) hinzu, nicht etwa „Beifall" oder „Zustimmung" oder dergl., sondern „stürmisches Gelächter" — ein kürzeres und schärferes Selbstporträt des englischen Unterhauses läßt sich kaum denken.

Militärisch betrachtet waren die Bemerkungen Churchills besonders interessant, die die Unzulänglichkeit des alliierten Nachschubsystems für das Nichtweiterkommen der zunächst sehr flüssigen Angriffsoperationen verantwortlich machten. Schließlich ist es immerhin erwähnenswert, daß Churchill bei dieser Gelegenheit ausdrücklich feststellte, daß man mit einer politischen Reaktion, womit offenbar eine Opposition gemeint war, in Deutschland rechnen könne. Auch das ist ein erheblicher Wandel in den Anschauungen der alliierten Führung und ein Eingeständnis der unverkennbaren Tatsache, daß die nationale Einigkeit im Reich durch die Ereignisse vom 20. Juli nicht beeinträchtigt wurde, vielmehr nur an Kraft und Geschlossenheit gewonnen hat.

Unterhaus verlängert sein Leben

Drahtbericht unseres Vertreters

ost. **Stockholm,** 1. Nov. Das englische Unterhaus hat am Dienstagabend ohne besondere Abstimmung, wie nicht anders zu erwarten war, die Gesetzesvorlage über die Verlängerung des augenblicklichen Parlaments um ein Jahr, d. h. also auch eine entsprechende Verlängerung der Burgfrieden-Regierung, angenommen.

In der vorhergehenden Aussprache hatten zahlreiche Redner ihre Enttäuschung darüber zum Ausdruck gebracht, daß der Krieg doch nicht, wie überall erwartet wurde, spätestens im Herbst dieses Jahres zu Ende gegangen ist. Vor allem schienen verschiedene Redner den Eindruck zu haben, sie seien von den zuständigen militärischen Stellen falsch unterrichtet worden. Man habe eindeutig das Ende des Krieges gegen Deutschland angekündigt, und erst jetzt, nach den Rückschlägen an der Westfront, beurteile man den wahren Sachverhalt wieder richtig.

So erklärte der Labour-Abgeordnete Bevan: Wenn wir tatsächlich mit einem deutschen Zusammenbruch gerechnet haben, stützte sich dies auf die Annahme, daß die innere Lage in Deutschland zu einem Zusammenbruch der deutschen Kriegsmaschine führen würde. Dabei hat sich nun herausgestellt, das die deutsche Politik ganz im Gegenteil den Widerstand gestärkt hat.

Eichenlaub nach dem Heldentod

Berlin, 1. Nov. Der Führer verlieh am 24. Oktober dem Major Günther Tonne, Kommodore eines Schnellkampfgeschwaders, als 632. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Günther Tonne wurde 1916 als S… eines Oberstabszahlmeisters in F… furt/O. geboren und erlangte a… Oberrealschule in Bremen das R… zeugnis. 1935 trat er als Seeoffiz… wärter in die Kriegsmarine ein, … Seekadett und 1937 zur Ausbild… als Flugzeugführer in die Luftw… übernommen. Major Tonne war … England als Zerstörer eingesetzt … hat sich bei der Durchfüh… schwierigster Begleitschutzflüge her… ragend bewährt. Im Ostfeldzug konnte … seine Staffel durch gewandte Führ… und mitreißendes Vorbild erneut zu b… deutsamen Erfolgen führen. Der Füh… krönte seine hervorragenden Waffen… am 5. Oktober 1941 mit der Verleih… des Ritterkreuzes und nach seinem H… dentod mit der Verleihung des Eich… laubs zum Ritterkreuz des Eiser… Kreuzes.

Krach um Stillwell zieht weitere Kreise

Schwere Vorwürfe der USA gegen Tschiangkaischek

Drahtbericht unseres Vertreters

ost. **Stockholm,** 1. Nov. Roosevelt hat bekanntgegeben, daß der bisherige Befehlshaber der USA-Streitkräfte in Birma, Indien und China, General Stillwell, auf persönliches Verlangen Tschiangkaischeks abberufen wurde, und zwar wegen Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und Tschiangkaischek. Gleichzeitig teilte Roosevelt mit, daß auch der USA-Botschafter in Tschungking um Versetzung gebeten habe. Damit ist zum erstenmal von höchster USA-Stelle zugegeben, daß schwere Meinungsverschiedenheiten zwischen Tschungking und Washington bestehen. Der Hauptvorwurf, den man gegen Tschiangkaischek richtet, ist der, daß er den Krieg gegen Japan nicht hundertprozentig entsprechend den amerikanischen Wünschen führt.

Vor ungefähr zwei Monaten wurde General Hurley zusammen mit Stillwell bei Tschiangkaischek vorstellig und verlangte eine vollständige Neuorganisierung der chinesischen Wehrmacht, deren Oberbefehl Stillwell oder ein anderer Amerikaner erhalten soll, weiter sollte die Anwendung und Verteilung der USA-Hilfslieferungen an Tschungking von amerikanischen Offizieren kontrolliert werden. Diese Ansinnen soll Tschiangkaischek rundweg abgelehnt haben mit dem Erfolg, daß nun nicht nur der amerikanische Oberbefehlshaber, sondern auch der USA-Botschafter in Tschungking verschwindet. Daß nun auf Tschungking verstärkter Druck ausgeübt wird, darüber dürfte kein Zweifel bestehen.

Der aus Tschungking nach den USA zurückgekehrte Korrespondent Atkinson berichtet, Tschiangkaischek sei durch die lange Kriegsdauer erschöpft, und seine Verwaltung korrumpiert.

Nach Washingtoner Ansicht bildet der Stillwell-Krach den Höhepunkt der ganzen Tschungkingkrise. Die Grundlagen der Zusammenarbeit in Ostasien seien ernsthaft erschüttert worden. Nach Washingtoner Ansicht sind die letzthin von Tschiangkaischek durchgeführten Reformen immer noch ungenügend. Es wird erklärt, wenn keine vollständige militärische Reorganisation eintrete, sei es möglich, daß Tschungking seine Rolle als kriegführender Partner bald ausgespielt haben werde. Es wird nunmehr zugegeben, daß die Besuche Nelsons und des Generals Hurley bereits mit der großen Besorgnis Washingtons im Zusammenhang gestanden hätten. Tschungkings Lage in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht sei immer schwieriger und verworrener geworden.

Aus Tschungking selbst meldet „Svenska Dagbladet", daß Tschungking-China mehr als mancher andere Staat der Verbündeten geleistet und erhebliche japanische Kräfte in China gebunden habe. Die Hilfe der Großmächte habe ungenügenden Umfang gehabt. Auf englisch-amerikanischer Seite herrschen über die Waffenhilfe interne Auseinandersetzungen. Stillwell verfechte die Ansicht, daß Tschungking den Kampf gegen Japan sehr wohl allein durchstehen könne, wenn es nur genügend Material bekäme, wozu die Öffnung der Birmastraße nötig sei. Auf der anderen Seite stand die von dem englischen Oberbefehlshaber Lord Mountbatten verfochtene Strategie, die nach Stillwells Ansicht zu langsam voranging. Stillwells Nachfolger, General Wiedenmeyer, seinerseits ist Anhänger der amphibischen Strategie.

Sowjetische Durchbruchsversuche gescheitert

In Kurland — Feindlandung im Raum von Vlissingen

Führerhauptquartier, 1. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Brückenkopfbesatzung nordöstlich Brügge verteidigte sich mit äußerster Zähigkeit gegen die mit Panzern angreifenden Kanadier.

In den heutigen Vormittagsstunden landete der Feind, von Seestreitkräften unterstützt, im Raum von Vlissingen. Um Stadt und Hafen wird heftig gekämpft.

In Nordbrabant setzte der Feind aus der gesamten Front zwischen der Insel Tholen und dem Raum östlich Oosterhout seine starken Panzerangriffe fort. Sie scheiterten am erbitterten Widerstand unserer Truppen. Nur im Raum Gertruidenberg konnte der Feind einige Kilometer nach Norden vordringen.

Vorpostenboote versenkten vor der niederländischen Küste ein britisches Schnellboot und beschädigten ein weiteres.

Seit fast zwei Monaten versuchen die Amerikaner und ihre französischen Hilfstruppen, unsere Front in den Westvogesen zu durchstoßen. Auch gestern griffen sie nördlich Baccarat und östlich Rambersvillers konzentrisch an, um einen vorspringenden Stellungsbogen aus unserer Front herauszubrechen. Unter starkem Einsatz von Panzern gelang es französischen Truppen, in Baccarat einzudringen. Sie verloren dabei aber durch unsere entschlossene Abwehr nach vorläufigen Meldungen 24 Panzer und Panzerspähwagen. In den Wäldern östlich Rambersvillers blieben die feindlichen Angriffe liegen. Auch die im Einbruchsraum westlich St. Die angreifenden Nordamerikaner wurden abgewiesen.

Die Besatzung der Festung Lorient zerschlug feindliche Vorstöße und erweiterte durch Gegenangriffe ihr Vorfeld bis über die Stadt St. Helene hinaus nach Norden und Osten. Sie machten dabei Gefangene und erhebliche Beute.

Italienische Alpini beseitigten in Mittelitalien einen feindlichen Einbruch im Raum von Castelnuovo und brachten bei einem erfolgreichen Stoßtruppunternehmen zahlreiche Brasilianer als Gefangene ein. Westlich Imola wurde der Feind von einem wichtigen Höhengelände geworfen. Britische Vorstöße nordöstlich Forli scheiterten bereits im Feuer unserer Vorposten.

Im Zuge unserer Absetzbewegungen auf dem Balkan wurde Saloniki ungehindert vom Feinde geräumt. In den beiden Hauptkampfräumen Pristina und Kraljevo scheiterten zahlreiche bulgarische und bolschewistische Angriffe. … unseren Gegenangriffen verließen bulgari… Verbände fluchtartig das Gefechtsfeld … ließen eine Gebirgsbatterie in unserer Hand.

In Kroatien wurde der Raum zwischen … mittleren Drau und der Save durch kroat… Verbände von Banden gesäubert.

Im Raum von Kecskemet sind harte K… mit dem zwischen Donau und Theiß vordri… den Feind im Gange. Schlachtflieger unter… ten die Truppen des Heeres und fügten … Sowjets hohe Ausfälle an Panzern und F… zeugen zu.

An der slowakischen Ostgrenze und in … Ostbeskiden wehrten deutsche und ungari… Truppen zahlreiche sowjetische Einzelangr… ab.

Nördlich Warschau zerschlugen unsere T… pen mehrere feindliche Angriffe und Ber… stellungen. Die Kämpfe des Vortages beide… Ostenburg waren für die Bolschewisten b… ders verlustreich. Der Ansturm von … Schützendivisionen und zahlreichen Panzer… bänden scheiterte. 81 sowjetische Panzer … Geschütze wurden vernichtet. Daraufhin … die feindliche Angriffstätigkeit gestern na…

Die Kämpfe in Kurland nahmen noch … Härte zu. Unsere Truppen setzten dem … tenden Ansturm der Bolschewisten süd… Libau und im Raum von Autz zähen W… stand entgegen und verhinderten in erbi… Abwehr auch gestern alle Durchbruchsver… suche. In den letzten drei Tagen wurden … diesem Raum in Luftkämpfen und durch … artillerie der Luftwaffe 142 sowjetische … zeuge abgeschossen.

In Finnland verliefen unsere Marsch- und … setzbewegungen planmäßig. Ein bolschew… sches Bataillon, das an der Eismeerstraße … östlich Ivalo angriff, wurde zersprengt.

Britische Terrorflieger warfen am Tage … ben auf rheinisches Gebiet und griffen i… Nacht Köln und Hamburg an.

Ergänzend wird gemeldet: Die Sturmgesch… brigade 277 unter Führung von Haupt… Breke hat im ostpreußischen Grenzgebi… zehntägigen Kämpfen durch schneidige An… bei nur einem eigenen Verlust 60 Panzer … 82 Geschütze sowie zahlreiche Granatwerfer … sonstige Waffen vernichtet und sich als … grat der Verteidigung gegen feindliche Pa… angriffe besonders bewährt.

Ein Kreuzer und vier Transporter

Mehrzahl der amerikanischen Transporter in der Leyte-Bucht beschä…

ep. **Tokio,** 1. Nov. Japanische Torpedoboote griffen einen nordamerikanischen Geleitzug östlich von Pililiu an, gibt das Kaiserliche Hauptquartier bekannt. Vier Transporter wurden versenkt, zwei schwer beschädigt. Zu gleicher Zeit sind japanische Truppenverstärkungen an der Nordküste von Pililiu zur Unterstützung der japanischen Garnison auf Pililiu, die seit zwei Monaten den USA-Landetruppen auf der Insel Widerstand bietet, gelandet worden. „Asahi" meldet, daß die Kämpfe auf Pililiu den Charakter eines Schützengrabenkrieges angenommen haben.

Nach letzten Berichten japanischer Aufklärer ist die Mehrzahl der in der Leytebucht noch vorhandenen amerikanischen Transporter beschädigt. Die meisten zeigen Schlagseite oder liegen halb gesunken auf dem Grund der sehr flachen Bucht.

Ein USA-Kreuzer wurde von Einheiten der japanischen Luftwaffe Mittwoch früh im Leyte-Golf versenkt, melden Frontberichte der Japaner. Weitere Einheiten der japanischen Luftwaffe griffen die drei USA-Flugplätze auf Leyte an. Die Bodeneinr… tungen des Tacloban-Flugplatzes wur… schwer getroffen, während auf dem D… Flugplatz drei größere Feuer ausbrac… Auch auf dem dritten Flugplatz, dem … San Pablo, wurden Brände hervorgeru…

Auf das feindliche Ziel gest…

Tokio, 1. Nov. Nach einer Mitteilung … Kaiserlichen Hauptquartiers hat das K… kaze-Korps, dessen Angehörige si… Selbstaufopferung auf feindliche … stürzten, seit dem 25. Oktober drei F… zeugträger, einen Kreuzer und einen T… porter versenkt und sechs Flugzeug… zwei Schlachtschiffe, zwei Kreuzer, … Transporter sowie drei Kriegsschiffe … erkannter Klasse beschädigt.

4329 Sowjet-Panzer im Okt…

Berlin, 1. Nov. An der Ostfront w… durch Truppen des Heeres im Mon… tober 4329 bolschewistische Panzer ve… tet. Allein dieser Erfolg zeugt vo… Härte der Kämpfe und der hohen Ab… bereitschaft unserer Verbände.

Churchills Krieg immer teu…

Stockholm, 1. Nov. Wie aus einer L… doner Meldung von „Dagens Nyheter" … vorgeht, haben bis zum 2. September d… die englischen Kriegsausgaben bereits … Betrag von 23 893 Millionen Pfund err… Der Sprecher der britischen Regierung … klärte in diesem Zusammenhang, daß … schwer sei, sich eine Vorstellung über … astronomische Zahl zu machen.

Blutiges Chaos in Athen

Drahtbericht unseres Vertreters

ost. **Stockholm,** 1. Nov. Aus Athen tre… neue britische und amerikanische Meld… gen ein, die beweisen, daß dort … anglo-amerikanischer Besatzung … drunter und drüber geht. Es kam zu ne… blutigen Zusammenstößen zwischen … verschiedenen feindlich gesinnten grie… schen Gruppen, vor allem zwischen … bolschewistischen Partisanenbanden … griechischen Gruppen anderer politis… Richtungen. Nach einer Associated-P… Meldung ist es zu besonders ernsten … sammenstößen in den Vorstädten … Athen gekommen. Zum dritten Mal hat d… neue Militärgouverneur von Athen … kanntgegeben, daß sämtliche Partisan… gruppen ihre Waffen abliefern müss… Die Proklamation hatte keinerlei Erf… Statt dessen brachen überall Unruhen … blutige Streitereien aus, bei denen es … auf allen Seiten gab. United Preß mel… daß es nicht nur in den Vorstädten … Athen, sondern auch im Stadtzentrum … mer wieder zu blutigen Straßenschlacht… kommt, bei denen die Polizei vergeb… einzuschreiten versucht.

Acht Jahrhunderte deutschen Theaters

Von Univ.-Prof. Dr. Heinz Kindermann

An diesen Herbst- und Winterabenden, die uns sonst im Theater fanden, wandern unsere Gedanken voll der wundersamen Erinnerungen und erfüllt von herzlicher Dankbarkeit zu all den Künstlern und ihren Leistungen, die uns, besonders inmitten des Krieges, immer neue Kraft schenkten. Ging auch mancher nur um der „Zerstreuung" willen hinein: auch mit ihm vollzog sich im Bann der Bühnenkunst etwas ganz anderes. Im Verlauf des Abends war er ja zum Mithandelnden geworden und hatte das Theater als ein Gewandelter verlassen, in dessen eigenes Leben vielleicht das soeben leidenschaftlich Miterlebte umgestaltend eingriff. Es ziemt uns, in diesem Augenblick des not- und kampfbedingten Schweigens unserer Theater die dankbare Erinnerung an alle die selbsterlebten Bühnenereignisse zu erweitern zum Blick über den ganzen schöpferischen Raum der bisherigen deutschen Theaterentwicklung. Denn die Frage liegt nahe, ob denn das deutsche Theater auch in anderen Schicksalsepochen der Nation unseren Vorfahren den gleichen oder einen ähnlichen schwerwiegenden Dienst leistete wie uns.

Rund acht Jahrhunderte deutscher Theaterleistung liegen nun abgeschlossen vor uns. Welch ein heißes Bemühen ist in ihnen beschlossen! Natürlich gab es da ein stürmisches Auf und Ab, eine wechselnde Folge von hohen Erfüllungen und vernichtenden Fehlschlägen. Und natürlich standen die Bühnen schaffenden und das Publikum einander nicht in all diesen Zeiten so freundlich in wechselseitigem Geben und Nehmen gegenüber wie in der jüngsten Vergangenheit. Gar oft mußten erst ganze Berge von Mißtrauen abgetragen, ganze Wälle von Unverständnis gebrochen worden. Und wie oft fehlten die großen Mäzene, deren das Theater immer wieder bedarf; wie oft im Führungswechsel der sozialen Schichten mußten diese Mäzene erst durch gesteigerte und an die neuen sozialen Notwendigkeiten angepaßte Leistungen frisch gewonnen werden. Aber immer, in diesen achthundert Jahren, war der künstlerische Leistungswille des deutschen Theaters viel stärker als alle die Hemmnisse. Und immer fanden sich gerade auch inmitten des stürmischen Seeganges der deutschen Volksentwicklung die Empfänglichen und Getreuen, die mit dem deutschen Theater durch dick und dünn gingen, ihm nach Zeiten der Ebbe und des Niederganges neues Echo und neue Kraft gaben und damit wieder zum Aufstieg verhalfen.

Formte auch jede Epoche des deutschen Volksgeschickes das Profil seines Theaters anders, eines ist all diesen Wandlungen des theatralischen Gesichts gemeinsam: sie alle spiegeln im Positiven und Negativen, im Lauten und Leisen, im Hoheitsvoll-Gewaltigen und im Heiter-Komischen das Wesen, die Eigenart und die Lebensform unseres Volkes. All unser Bestes und alle unsere Schwächen kommen da sieghaft oder unbarmherzig zum Vorschein. Damit aber wurde unser Theater in diesen acht Jahrhunderten zur künstlerischen Gesamtrepräsentation unserer Volkeigenart. Es wirkte derart im eigenen Volksbereich als Spiegel des Selbsterkennens; den anderen Völkern gegenüber repräsentierte es aber auf künstlerischer Ebene in jeder Entwicklungsphase der europäischen Geschichte das Ganze des deutschen Lebensstils, der deutschen Haltung, des deutschen Horizonts. So ergab sich in diesem achthundertjährigen Auf und Ab des deutschen Theaters immer wieder eine doppelte Funktion seines Wirkens: eine innerdeutsche als kulturell mitgestaltende Kraft am Geschick und der jeweiligen Lebensform unseres Volkes; und eine außerdeutsche durch die Repräsentanz deutschen Wesens gegenüber anderen Nationen sowie durch energisches Eingreifen in das vielfarbige Kräftespiel des gesamten europäischen Theaters.

Fragt man nach dem Anteil der einzelnen Völker an diesem Tausendjahrlauf des europäischen Theaters von den großartigen Bemühungen der griechischen Antike bis zum Mosaik all der einander ergänzenden und mit einander rivalisierenden oder zumindest wetteifernden Nationaltheater der Gegenwart, dann ist der des deutschen Theaters wahrhaftig nicht gering. Es ist reizvoll zu beobachten, wie immer andere Nationen sich um die Vormachtstellung im europäischen Theater bemühen, wie sie dann, nach erreichtem Ziel, ihr Bestes auch den übrigen Nationen weitergeben, bald in freundnachbarlicher Hilfsstellung und bald mit einer imperialistischen Befehlsgeste, die die kulturelle Eigenständigkeit der anderen Nationen in Gefahr bringt. Mehr als einmal, besonders seit dem Nationaltheater der Klassik, seit Goethes Weimarer Theater, seit Ifflands Berliner Glanzleistung und seit Schreyvogel in Vollendung dieser Bestrebungen das Wiener Burgtheater zum Weltruhm führte, durfte das deutsche Theater die Führung des europäischen Theaters für sich in Anspruch nehmen. Darin aber unterschied es sich wesenhaft von andern theatralischen Führungsmächten, besonders von manchen romanischen, daß es den übrigen Völkern gegenüber niemals mit imperialer Befehlsgeste auftrat, sondern das Beste seiner Leistung immer so bot, daß die anderen Nationen die Freiheit des Übernehmens und des für sie charakteristischen Anverwandelns erhielten. So war es schon, als nach siegreich bestandenen, für die Erhaltung Europas ausgefochtenen Türkenkrieges der Wiener Kaiserhof ein glanzvolles Barocktheater ermöglichte, das Machtausdruck eines absolutistischen Reiches war, in dem die Sonne nicht unterging. Schon damals strahlte das in Wien geformte, festliche und großräumige Barockgepränge des Theaters aus auf alle die Höfe Europas und ihre Bühnen. Erst recht aber vollzog sich dieser Prozeß deutschen Schenkens an das europäische, ja an das Welttheater, als im Erdeprozeß der „Deutschen Bewegung", die literarisch von Lessing und den Stürmern und Drängern zum Weimarer Goethe, zu Schiller und den Romantikern führte, parallel dazu das deutsche Theater bewußt zum Nationaltheater wurde. Es half damals, die in viele Splitter zerstückelte und vielfach überfremdete Nation zu „deutscher Art und Kunst" zurückzuführen und zugleich von der Bühne her jene allmählich geistig und seelisch sich schließende Einheit vorzubereiten, die dann im Augenblick stärkster Bedrohung durch Napoleon auch zur Einheit der Tat zu werden vermochte. Wie damals, gestützt auf die langsam erst in ihrem wahren Wert erkannten Werke Lessings und Goethes, Lenzens und Klingers, Schillers und Mozarts, Beethovens und Kleists, Tiecks und Grillparzers, nach ersten „Nationaltheater"-Versuchen in Hamburg und Wien, in Gotha und Mannheim schließlich der große Dreiklang der theatralischen Reife erfolgte, den in Weimar der größte Dichter der Nation, in Berlin der größte Schauspieler der Goethezeit (Iffland) und wieder in Wien der nach Lessing bedeutendste Dramaturg der Deutschen (Schreyvogel) durchsetzte, das spielte sich unter dem bewundernden Staunen auch des übrigen Europa ab. Ganze Bildungswallfahrten zu diesen drei Theatern setzten nicht nur aus dem deutschen Volksraum, sondern aus ganz Europa, ja aus der ganzen Welt ein. Und nicht minder groß war der Eindruck des individualistischen Theaters im 19. Jahrhundert, als die Meininger, als Kainz, die Sorma und soviele andere Große des deutschen Theaters nicht nur im ganzen deutschen Volksraum, sondern in ganz Europa gastierten und die Achtung und Nachfolge vieler Nationen errangen.

Wer aber den Spielplan und die Spielweise des europäischen Theaters in diesem Kriege beobachtete, der erkannte, daß auch nun wieder vom neu aufgeblühten Theater des deutschen Volkes eine außerordentlich starke Wirkungswelle auf viele andere Nationen übergegriffen hatte, ohne ihnen dabei ihr Eigenstes zu nehmen.

Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gau-Verlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: … Wittenberg, Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt G. Stolzenberg (z. Z. Wehrmacht) verantwortl. Hauptschriftleiter: Erich … Bremen. — Gültig ab 1. 9. 44: Preisliste Nr. … Druck: Carl Ed. Schünemann K.G., Bremen.

Bewährung des Ersatzes

Die Feuertaufe des Ersatzes aus dem Heimatheer / Schulter an Schulter mit den alten Ostkämpfern

(PK.) Wieder branden die Wellen der bolschewistischen Sturmflut gegen die deutschen Kampflinien, wieder rennen sie mit Menschen und Maschinen neu gesättigten Divisionen gegen unsere Sperriegel, nehmen auch schwerste Verluste in Kauf, opfern bedenkenlos das Blut ihrer Soldaten, um irgendwo endlich den nun seit Monaten erstrebten Durchbruch zu erzwingen. Und wieder stehen die deutschen Grenadiere, jeder Mann ein Einzelkämpfer, im hartnäckigen Ringen, das um so verbissener tobt, je mehr es auf deutschem Boden ausgetragen wird. Wäre dieses nicht: das Bewußtsein, daß nur der Sieg uns vor der Vernichtung bewahren kann, und wären nicht die Moral, die Tapferkeit und der hohe Ausbildungsstand des deutschen Soldaten, dann hätte die Front längst zusammenbrechen müssen, und das bolschewistische Chaos herrschte im Lande.

Der Kampf im Osten unterliegt anderen Gesetzen als der Kampf im Westen. Aber ohne die Parallelität des Geschehens, die den Soldaten an beiden Fronten vor die unabänderliche Tatsache stellt: durchzuhalten, um den Druck des Feindes gleichmäßig zu verteilen, würde die Konsequenz dieses Krieges nicht in der Weise offenbar, wie sie sich jetzt zu zeigen beginnt. Es geschieht das Unfaßliche, daß der Krieg erst in seinem sechsten Jahre zu einem wahren Volkskrieg wird. Die Geschichte kennt wenig ähnliche Beispiele. Entweder gingen lange Jahre der Not voraus, die einen Volksaufstand mit zwingender Logik heraufbeschwören mußten, oder die Revolution richtete sich gegen fremdländische Knechtung. Jetzt aber, nachdem wir lange Zeit zu siegen — und glorreich zu siegen — gewohnt waren, zeigt das deutsche Volk, daß es unter richtiger Führung nicht nur die Jahre der Rückschläge ertragen kann, sondern sich auch zu jener großen Kraftanstrengung aufzuraffen vermag, die nur eine bis ins letzte durchorganisierte Gemeinschaft mit einem Siege zu krönen fähig ist.

Wir sind durchorganisiert. Wir führen den Volkskrieg. An der Front zweifelt niemand mehr an der Hingabe der Heimat. Denn die Front hat Zustrom erhalten; es kamen neue Menschen und neues Material, abgestellt aus den großen Vorräten des Ersatzheeres, das übermäßig lange zum Nichtstun verurteilt war.

Was für Soldaten sind es, die jetzt im Osten neu zum Einsatz kamen? Wir haben sie im Kampf gesehen, sprachen mit ihnen im Bunker und im Schützengraben oder trafen sie in den Frontverholungsheimen hinter der HKL. Wir unterhielten uns auch mit ihren Vorgesetzten, und immer war es dasselbe, was wir erfuhren: der Ersatz aus der Heimat hat sich bewährt!

Schwierig war es, wenn der Ersatz zu Bataillonen kam, die gerade im Kampf standen. Da wurden die Neulinge oft gleich am ersten Tage in den Strudel heftiger Kämpfe hineingerissen. So konnten sich ihre Zugführer und Kompaniechefs von Anfang an ein richtiges Bild ihrer Qualitäten machen. Die Nervosität der ersten Zeit legte sich bald, die Feuertaufe war glücklich überstanden: bald unterschied die neuen Grenadiere nicht mehr viel von ihren fronterfahrenen Kameraden, die sich durch kein Ereignis mehr aus der Ruhe bringen lassen.

Von einigen dieser Neuen wollen wir berichten: Als siebzehnjähriger Schüler hatte sich der Obergrenadier L. aus Tangermünde freiwillig gemeldet, wurde aber erst nach anderthalb Jahren, die teils mit nützlichen Lehrgängen, teils mit Warten ausgefüllt waren, an die Front geschickt. Als Melder in einer Panzergrenadierkompanie, der er gerade acht Tage angehörte, wurde er in einer Nacht versprengt und geriet hinter die Linie der Sowjets. Durch geistesgegenwärtiges Handeln und umsichtiges Benehmen gelang es ihm nicht nur, sich 24 Stunden später zur eigenen Truppe durchzuschlagen, sondern auch noch ein vom Gegner zuvor erbeutetes deutsches MG. und mehrere Munitionskästen zu bergen.

Der fünfundreißigjährige Grenadier K. Wassermüller in einem Dörfchen der Steiermark, wurde erst kürzlich von einem ostmärkischen Rüstungsbetrieb freigestellt und erhielt eine Spezialausbildung als Scharfschütze. Während einer kurzen Stellungskriegsperiode im baltischen Raum gelang es ihm, in vier Tagen nicht weniger als 14 Sowjetsoldaten aus ihrer gut getarnten Deckung abzuschießen.

Der Buchhalter R. aus Trier, 32 Jahre alt, saß lange Zeit als IA-Schreiber bei einer Feldkommandantur in Frankreich. Auf diesem Posten brachte er es bis zum Feldwebel. Nach Beginn der Invasion kam er zur Infanterie an die Ostfront und interessierte sich dort besonders für Granatwerfer. Während eines Angriffs wurde R. von seiner Kompanie abgeschnitten, seine beiden Kameraden fielen aus. Trotz mangelnder Kampferfahrung ließ er sich nicht aus der Ruhe bringen und setzte, da er ein gutes Schußfeld hatte, das Feuer fort. Er schleppte selbst jede Granate herbei, lud, schoß, kletterte auf einen Baum, um die Wirkung zu beobachten, sprang herab, lud erneut, schoß, wieder auf den Baum, herunter, Munition geholt, und so ging es weiter, bis der Feldwebel nach fast fünfstündigem Kampf mit 80 Schuß aus seinem Granatwerfer wiederholte Anstürme des Feindes zurückgeschlagen hatte. Dann lud er sich die schwere Waffe auf den Rücken und fand den Anschluß an seine Kompanie. Er trägt jetzt das EK. 1. Kl. und hat noch keine sechs Wochen Frontbewährung hinter sich.

In der Bekleidungskammer einer Heimatkaserne ereilte den siebenunddreißigjährigen Gefreiten K. aus Tilsit der Versetzungsbefehl an die Ostfront. Nach kurzem Eingewöhnen erlebte er einen Angriff der Bolschewisten und wurde als MG.-Schütze mit zwei Kameraden eingeschlossen. Ungebrochenen Mutes kämpften sie weiter, schossen eine große Zahl der Angreifer nieder und kehrten schließlich mit fünf Gefangenen wohlbehalten zurück.

Auch der achtundzwanzigjährige Unteroffizier B., ein Gasstwirtssohn aus Reichenberg, war zunächst als Kantinenleiter, sodann als Rechnungsführer übermäßig lange dem Fronteinsatz ferngehalten worden. Er traf bei einer Infanteriekompanie am gleichen Tage ein, als ein Großangriff der Sowjets begann. B. sollte sich, bevor man ihm eine Gruppe anvertraute, zunächst im Kampf bewähren. Am zweiten Tage rettete er durch umsichtiges Verhalten mehreren zurückgebliebenen Verwundeten das Leben, am dritten Tage brachte er zwei Gefangene ein, erbeutete am vierten eine sowjetische Panzerbüchse und wurde am fünften durch Schulterschuß verwundet. Somit erwarb er sich bereits in der ersten Woche seines Osteinsatzes das EK. 2. Kl., das Infanteriesturmabzeichen und das Verwundetenabzeichen.

Der neunzehnjährige Obergrenadier W., ein Maschinenschlosser aus Berlin, legte am zehnten Tage seines Fronteinsatzes auf eindrucksvolle Weise Zeugnis für Treue und Tapferkeit ab, als er, selbst durch einen Schuß in die Hand behindert, seinen schwerverwundeten Kompaniechef unter dem Einsatz der letzten Kräfte aus dem Feuer feindlicher Maschinengewehre barg und in Sicherheit brachte.

Wir sprachen auch mit elsässischen, lothringischen und luxemburgischen Panzergrenadieren, die seit kurzem an der Ostfront mit der gleichen Zähigkeit kämpfen wie ihre Väter und Brüder in den im Westen neu aufgestellten Volksgrenadierdivisionen. Diese Männer, aufgewachsen in den Lebensbedingungen eines fremden Staates, hatten einst zwischen zwei Welten zu wählen, und sie haben sich für Deutschland entschieden, obwohl sie wußten, daß ein Deutscher auch ein Kämpfer sein muß. Ihr Beispiel gab den Kameraden aus den anderen Gauen zu denken. Jetzt halten sie alle wie Pech und Schwefel zusammen, Männer jeden Alters, erfahrene Frontsoldaten und die Neuen vom Ersatz. In ihrer Haltung drückt sich der Geist der Ostfront aus, der bisher noch alle Rückschläge überwunden hat.

So also sehen die Männer aus, die durch die energischen Maßnahmen zur Totalisierung des Krieges vor einiger Zeit aus dem Heimatheer in die Front abgestellt wurden. Unsere Feinde behaupten, dies sei nun „das letzte Aufgebot", das Deutschland auf die Beine zu bringen vermöchte, — Leute, die halbe Krüppel seien, kranke Greise oder rachitische Jünglinge. Sie seien in nichts mehr zu vergleichen mit den ausgezeichneten Truppen, die uns bei Kriegsbeginn zur Verfügung gestanden hätten. Gewiß, die laute Kriegsbegeisterung von 1939 und 1940 ist verstummt, aber an ihre Stelle trat eine schweigende Verbissenheit und Energie, die zu noch größeren Leistungen fähig ist als der jubelnde Überschwang der ersten Jahre. Der totale Volkskrieg hat alle Deutsche zu Soldaten gemacht, und alle waffenfähigen Männer in der Heimat werden Volkssturmsoldaten. Etappe gibt es nirgends mehr, Front ist überall. Das werden unsere Gegner täglich in steigendem Maße zu spüren bekommen.

Kriegsberichter Hans Borgelt.

Mord an Polizeibeamten in Berlin 10 000 RM. Belohnung

Am 30. Oktober 1944 gegen 18 Uhr wurde in Berlin-Wittenau ein Mann, der einem Ukrainer alte Stiefel für 200 RM zum Kauf anbot, zum Polizeirevier gebracht. In dem Wachlokal angelangt, zog er plötzlich eine Pistole und schoß blindlings auf die anwesenden Beamten. Der Revierführer sank sofort tot zu Boden, zwei Beamte wurden derart schwer verletzt, daß sie kurze Zeit danach im Krankenhaus verstarben, zwei andere Beamte erhielten einen Arm- bzw. Beinschuß. Nach heftigem Kampf, bei dem der Täter stark blutende erhebliche Verletzungen am Kopf davongetragen haben muß, gelang es ihm, zu flüchten.

Nach hinterlassenen gefälschten Ausweisen ist er vermutlich unter den Namen Hans Kurt Wiese, Paul Kirsten und Helmuth Lorenz aufgetreten.

Der Beschreibung nach ist er ungefähr 1,70 m groß, hat schmales, hageres Gesicht, trug dunklen Mantel. Er war Brillenträger, hat diese jedoch beim Kampf verloren. Bei diesem Kampf hat er auch erhebliche Kopfverletzungen erhalten, er wird vermutlich Verband tragen.

1. Wer kann Angaben über die Persönlichkeit des Geschilderten machen? 2. Wer hat verdächtige Personen am 30. 10 44 nach 18 Uhr mit Kopfverletzungen gesehen? 3. Besonders Ärzte oder Rettungsstellen: Hat sich nach der genannten Zeit ein Mann, auf den die Beschreibung paßt, Kopfverletzungen verbinden oder behandeln lassen? Möglicherweise hat er die Verletzungen als Auswirkungen des Fliegerangriffs vom Abend desselben Tages hingestellt. 4. Wer kann sonstige Angaben machen?

Unter Hinweis auf die hohe Belohnung werden Mitteilungen, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, erbeten an die Kriminalpolizeidienststelle Berlin, I/I. Zimmer 807, Telephon 51 00 23, Apparat 433 oder 441 (Kriminalpolizeileitstelle Berlin).

Beim Bunkerspielen tödlich verunglückt

Einige Kinder in Husum hatten sich aus alten Eisenbahnschwellen einen Bunker gebaut. Dabei stürzte der primitive Bau plötzlich ein und begrub den neunjährigen Sohn eines Eisenbahnschlossers unter sich. Das Kind konnte nur als Leiche geborgen werden.

Plünderungen in Marseille

In Marseille ist es zu schweren Plünderungen gekommen. Wie die „Suisse" meldet, wurden in den letzten 48 Stunden allein in Marseille bei Privatleuten durch Banditen, die sich als Polizisten verkleidet hatten, zahlreiche irreguläre Haussuchungen vorgenommen. Es wurden dabei 12 Millionen französische Franken erpreßt oder „beschlagnahmt".

Volkswirtschaft

Nachbarschaftshilfe der Betriebe

Eine Nachbarschaftshilfe gibt es nicht nur von Familie zu Familie, von Haus zu Haus, sondern auch von Betrieb zu Betrieb. Sie hat sich im Kriege aus eigener Initiative der Betriebe und Wirtschaftsorganisationen und gefördert vom Staat schrittweise entwickelt und im Zeichen des Bombenterrors und des totalen Kriegseinsatzes immer größeren Umfang angenommen. Es gibt heute kaum einen Wirtschaftszweig, in dem diese Nachbarschaftshilfe nicht zu Hause ist. Der Anfang zu ihr wurde gemacht, als Berufskameraden damit begannen, Betriebe, deren Inhaber einberufen wurde, mit zu betreuen. In der Landwirtschaft sind für diese nachbarschaftliche Betreuung verwaister Betriebe Arbeitsgemeinschaften, Arbeitsringe und neuerdings Kriegshöfegemeinschaften entwickelt worden. Im Handwerk helfen benachbarte Handwerksmeister den Meisterfrauen den Betrieb weiterzuführen; im Handel sieht häufig der benachbarte Kaufmann nach dem Rechten. Der Bombenkrieg war ein weiterer Anlaß für die Betriebe, sich nachbarlich zu helfen. Bei Bombenschäden übernehmen die Werkküchen benachbarter Betriebe die Verpflegung der Gefolgschaft des betroffenen Betriebes, unterstützen ihn durch Einsatztrupps, helfen ihm mit Waren, Maschinen, teilweise auch dadurch, daß sie ihm Räume zur Wiederaufnahme des Betriebes überlassen. Bei der vorsorglichen Auslagerung von Waren ist die gegenseitige Unterstützung der Betriebe schon weitgehend selbstverständlich geworden. Der dritte Anlaß zur Nachbarschaftshilfe der Betriebe ergab sich und ergibt sich weiter aus dem Mangel an Arbeitskräften, Betriebsmitteln usw. Wo z. B. eine Sparkasse oder Bank in Personalnot gerät, übernimmt ein Berufskamerad der benachbarten Bank oder Sparkasse die treuhänderische Verwaltung. Die Sägewerke und Waldbesitzer haben einen gegenseitigen Austausch von Arbeitskräften vereinbart, die Forstbeamten des Staatswaldes sind aufgefordert worden, den Privatwaldbesitzern beim Holzeinschlag zu helfen. Im Baugewerbe ist das gegenseitige Ausleihen von Arbeitskräften bekannt. Vielen Betrieben haben befreundete Firmen mit Büromöbeln, Lampen, Schreibmaschinen usw. ausgeholfen. Für die volle Ausnutzung der vorhandenen Büromaschinen sind neuerdings Büromaschinen-Gemeinschaften mehrerer Betriebe gegründet worden. Im weiteren Sinne kann man auch den durch besondere Vorschriften gesteuerten Maschinenausgleich in der Rüstungswirtschaft, den Erfahrungsaustausch, die Kriegsgemeinschaften des Handels und die Einrichtung von Läden und Handwerkerstuben in Rüstungsbetrieben als Nachbarschaftshilfe ansehen. Durch diese Nachbarschaftshilfe der Betriebe werden kriegsbedingte Schwierigkeiten überwunden und Kräfte wie Betriebsmittel für die Kriegswirtschaft mobilisiert.

Die englischen Werften nach dem Kriege

Die ehemals führende Stellung der englischen Werften im Schiffbau der Welt ging schon vor Beginn des jetzigen Krieges verloren. Es war zwar nach dem ersten Weltkrieg gelungen, die 1913 rund 3 Millionen BRT. erreichende Baukapazität der englischen Werften auf 4 Millionen BRT. jährlich zu steigern und deren Anteil am Weltschiffbau, der 1913 60 % betrug, 1929 nochmals auf 54,5 % zu bringen, aber bis 1939 fiel die Baukapazität auf 2,5 Millionen BRT. und der Anteil am Weltschiffbau auf 27,6 % zurück. Während es früher selbstverständlich war, daß die englischen Schiffe in England gebaut wurden, schätzte man Anfang 1939 den Umfang der im Auslande untergebrachten englischen Bauaufträge auf 6,5—7 Millionen Pfund, denen rund 3,5 Millionen Pfund Aufträge des Auslandes an englische Werften gegenüberstanden. Die wesentliche Ursache dieser Entwicklung lag in der Höhe der englischen Schiffspreise, die die Werften des europäischen Festlandes mit ihrem technischen Vorsprung und ihren infolgedessen geringeren Selbstkosten leicht unterbieten konnten.

Im Laufe des gegenwärtigen Krieges konnten die mit Schiffsreparaturen und Kriegsschiffsersatzbauten überlasteten englischen Werften wenig für ihre technische Erneuerung tun, die gewaltige Steigerung der von ihnen geforderten Preise läßt vielmehr erkennen, daß sie in einer höchst ungünstigen Selbstkostenlage in die Nachkriegszeit eintreten. Die gegenwärtigen Reparaturpreise liegen um 150 % höher als vor dem Kriege; ein Handelsdampfer von 10 000 BRT., der vor dem Kriege etwa 100 000 Pfund kostete, kommt heute auf mehr als das Doppelte zu stehen. Wenn auch die Hoffnung besteht, nach dem Kriege wieder mit niedrigeren Preisen zurecht zu kommen, und man den Wettbewerb der nordamerikanischen Werften wegen ihrer nur auf den Serienbau beschränkten Erfahrungen und ihrer England um das Doppelte übertreffenden Selbstkostenhöhe nicht scheut, so erweckt der zu erwartende Wettbewerb der Werften des europäischen Festlandes um so größere Sorgen in Reederei und Schiffbau Englands.

Man möchte der übrigen Welt in der Schnelligkeit und der Hochwertigkeit des Wiederaufbaus der Handelsflotte zuvorkommen und zugleich bei möglichst ausschließlicher Verwendung der englischen Werften deren Wettbewerbsfähigkeit von der Kostenseite her sichern. Durch Neubauten von im ganzen zehn bis zwölf Millionen BRT. würden die Werften Englands für sechs bis acht Jahre voll beschäftigt sein. Aber die Erteilung der entsprechenden Aufträge durch die Reedereien ist nach deren Meinung wirtschaftlich nur zu vertreten, wenn der Staat zu den auf rund 300 Millionen Pfund veranschlagten Kosten einen Zuschuß von etwa 200 Millionen Pfund leistet, da den Reedereien nur rund 97 Millionen Pfund für die Bauvorhaben zur Verfügung stehen. Es ist nicht verwunderlich, daß die öffentliche Meinung als Vorbedingung für die Gewährung der begehrten Staatshilfe eine durchgreifende Modernisierung der Werften zwecks Verbilligung ihrer Leistungen als Vorbedingung fordert.

C. C.

Erhöhung der Freigrenzen bei der Erbschaftssteuer. Die Sätze der Erbschaftssteuer sind in fünf Steuerklassen erfaßt und werden von zwei Gesichtspunkten aus geleitet. Einmal nach der Höhe des Erbanfalles und ferner nach der Enge des Verwandtschaftsgrades. Die Steuerpflichtigen der Klasse 3 und 4 (Geschwister und Geschwisterkinder) waren bisher von der Steuer befreit, wenn der Erbanfall nicht mehr als 2000 RM betrug. Die Steuerpflichtigen der Steuerklasse 5 (nicht verwandte oder entfernt verwandte Erbberechtigte) waren steuerfrei, wenn der Erbbetrag nicht über die Summe von 500 RM hinausging. Durch einen Erlaß des Reichsfinanzministers (RStBl. Nr. 46 vom 27. 9. 1944) sind diese Freigrenzen jetzt von 2000 RM auf 5000 RM und von 500 RM auf 2000 RM erhöht worden. Dagegen bleibt die Freigrenze von 30 000 RM für den Ehegatten bestehen. Bei der Steuerfestsetzung sind die Erbbeträge statt bisher auf 10 RM auf 100 RM abzurunden.

Ausreichende japanische Reisversorgung. Der Landwirtschaftsminister Schimada erklärte gelegentlich der Ankündigung seines Ministeriums über die Aussichten für das neue Reisjahr 1944/45, daß niemand in Japan wegen der künftigen Reisversorgung besorgt zu sein brauche. Die Ernte in Japan und Mandschukuo würde eine ausreichende Versorgung gewährleisten. Dank den Anstrengungen der Reisbauern sei eine Aufwärtsentwicklung gegenüber dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre erreicht worden.

Ungewöhnlich hohe Weinernte in der Schweiz. Die diesjährige Weinernte wird bei durchschnittlich mittlerer Qualität einen Ertrag von mindestens 130 Mill. Liter ergeben gegenüber einem Durchschnittsertrag von 62 Mill. Liter in den Jahren 1934 bis 1943. Mit Bedauern wird von den interessierten Kreisen festgestellt, daß dieser außerordentlichen Lage bei der behördlichen Festsetzung der Produzentenpreise der Ernte 1944 nur ganz ungenügend Rechnung getragen worden ist. Es wird schon jetzt auf die eintretenden Absatzschwierigkeiten aufmerksam gemacht. Staatliche Hilfsaktionen für die Weinernte kommen unter keinen Umständen in Frage.

Rückläufige Entwicklung des schwedischen Außenhandels. Durch die fast völlige Einstellung des Außenhandels mit Deutschland, insbesondere durch die Ostseeschiffahrtssperre, zeigt der schwedische Außenhandel im September nur einen Umsatz von 191,1 Mill. Kr. (gegenüber 263,5 Mill. Kr. im Vorjahr). Die Einfuhr erreichte im September, zum großen Teil dank dem sogenannnten Geleitschiffverkehr, einen Wert von 136,6 Mill. Kr., was einen Rückgang gegenüber dem August von 2,7 % bedeutet. Die Ausfuhr zeigte einen Rückgang um 19,5 % verglichen mit dem August und betrug 54 Mill. Kr.

Frankfurter Versicherungs-AG. Die Ges. erzielte im Geschäftsjahr 1943 eine Prämie von 45,45 Mill. RM gegenüer 44,18 Mill. RM i. V. Die Kraft- und Glasversicherung hatte wiederum einen kriegsbedingten Rückgang zu verzeichnen. Die Zahl der Versicherungen überschritt die 2-Millionen-Grenze. Für Schäden aus dem Geschäftsjahr waren 20,21 (20,30) Mill. RM aufzuwenden. Der Schadenverlauf war im allgemeinen normal. Die Kostenaufwendungen waren rückläufig, dagegen stiegen Steuern und öffentliche Abgaben. Die Sicherheitsmittel und technischen Rückstellungen erhöhten sich von 25,12 auf 27,16 Mill. RM. Der Reingewinn beziffert sich auf 761 773 (637 737) RM. Es wurde beschlossen eine Dividende von wieder 6 % auf das voll eingezahlte Grundkapital von 6,00 Mill. RM, 100 000 RM an „Andere Rücklagen" abzuzweigen (i. V. 125 000 RM für soziale Leistungen) und 112 218 (88 182) RM auf neue Rechnung vorzutragen.

Börse

Hamburg, 1. Nov. Die Mittwochbörse wies nur geringe Umsätze auf. Das Geschäft, das sich heute in Renten abwickelte, erstreckte sich vornehmlich auf Reichsschätze, von denen 3½proz. von 1941 Folge IV und 1943 Folge II mit 99¼ % bezahlt wurden. In 4proz. Reichsschätzen von 1936 Folge II und III sowie den 4proz. Reichsbahnanteilen 1940 fanden Umsätze zu Tageskursen statt. Hamburger-Altbesitzanleihe wurde in kleinen Posten auf Basis von 173¾ gehandelt.

Vier Frauen um Matthias Alsen

Roman von Hedda Lindner

(Nachdruck verboten.)

„Um Gottes willen!" Matthias war disziplinert genug, um ehrlich entsetzt zu sein. „Ich muß mich ja noch umziehen. Alle raus, in zwei Minuten bin ich da." Er schob die beiden fast zur Tür, auf der Schwelle blieb die Dentas noch mal stehen. „Du bleibst?" murmelte sie fast unhörbar.

„Bis zum 1. März!" — Mit einem harten Ruck schloß er die Tür.

Der Vorhang hob sich heute zehn Minuten nach der festgesetzten Anfangszeit, aber das Publikum war guter Laune und nahm die Verspätung nicht übel. Zumal glänzend gespielt wurde. Sowohl die Dentas wie Alsen übertrafen sich selbst und wurden in der großen Pause förmlich mit Blumen überschüttet. Als Alsen unter anderen Blumen ein großer Strauß schneeweißer Nelken überreicht wurde, stutzte er einen Augenblick und warf einen forschenden Blick in das Publikum, das beifallklatschend vor der Bühne stand. Dann gab er auch die Nelken an den Partner weiter, reichte Diana Dentas und Betsy Behr die Hände und verbeugte sich mit ihnen gemeinsam.

Das strahlende Lächeln, mit dem er das Publikum begrüßte, verschwand von seinem Gesicht, sowie der Vorhang endgültig gefallen war. Er wandte sich ab, ohne sich um die Dentas oder sonst jemand zu kümmern und ging in seine Garderobe.

Hierher waren auch inzwischen die Blumen gebracht, die man ihm zu dieser Jubiläumsaufführung gebracht hatte. Er sah mit einem halb spöttischen, halb zufriedenen Lächeln darauf nieder. Sie ließen es sich immerhin etwas kosten, die Frauen, denen er Abend für Abend einen Mann vorspielte, wie jede ihn sich im geheimen wünscht. So leichte Triumphe würde er nicht mehr feiern, wenn er fortging, aber trotzdem, er war es sich selber schuldig.

Unter diesen Gedanken hatte er die Karten gelöst, die an den Blumen hingen, um die Namen der Spender zu lesen. Nicht alle hatten den Absender angegeben, ein großer Strauß aus mattlila Flieder trug keinen Namen, auch nicht der einzelne Orchideenzweig, den er jetzt in der Hand hielt.

Matthias blickte nachdenklich darauf nieder: es mußte eine Frau von Geschmack sein, die diesen Zweig ausgewählt hatte, denn er war bestimmt ausgesucht und nicht einfach im Blumengeschäft bestellt; er hatte irgendwie eine persönliche Note; auch daß es nur ein einzelner auserlesener Zweig war, unterschied ihn von den übrigen Sendungen.

Vielleicht würde es sich lohnen, diese Frau kennenzulernen, dachte er und stellte ihn sorgsam in ein Glas. Die meisten Blumen pflegte er bei solchen Anlässen einem in der Nähe gelegenen Krankenhaus zu schicken, aber diesen Zweig würde er selbst mitnehmen. Vielleicht auch noch den Flieder und — ja, die weißen Nelken! Wenn er nur eine Ahnung hätte, von wem sie kamen. Er ergriff den Strauß und untersuchte ihn eingehend, ob irgendwo eine Spur war, die auf den Geber schließen ließ. Nichts.

Es waren ungefähr fünfzehn Blüten, schneeweiß und von makelloser Schönheit, aber was das Merkwürdigste daran war — es war ungefähr der fünfte oder sechste Strauß dieser Art, den er erhalten hatte. Immer die gleiche Anzahl weißer Nelken, nur daß sie bisher nie auf der Bühne überreicht wurden; er fand sie in seiner Garderobe, und alles, was er feststellen konnte, war, daß sie von den verschiedensten Blumengeschäften für ihn abgegeben wurden. Er gab schon merkwürdige Leute — damit begann er, sich für den dritten Akt umzukleiden.

Im Foyer des Theaters hatte sich inzwischen das übliche Getriebe der großen Pause entwickelt. Dorina Renken stand, wie bei der ersten Vorstellung, an einer Stelle, die ihr guten Überblick gab und ließ die Menschen an sich vorüberziehen. Plötzlich trafen sich ihre Blicke mit denen einer Dame, die ihr bekannt vorkamen, auch in den Augen der anderen las sie das Erkennen; es war die Dame, die bei der ersten Aufführung neben ihr gesessen hatte, nur daß sie diesmal ohne ihren Mann zu sein schien. Sie nickten sich zu, beide unwillkürlich etwas geniert, sich gerade hier wiederzutreffen.

Nanu — dachte Dorina, die ein gutes Gedächtnis für Gesichter hatte, es scheint sich tatsächlich heute die ganze Gesellschaft von der Première wieder zu versammeln, denn diese merkwürdig farblose Dame habe ich doch auch — richtig — sie kam ja damals im letzten Augenblick, na — der hätte ich Interesse an solchen Stücken nun am allerwenigsten zugetraut. Im übrigen, keine schlechte Figur, dachte sie weiter, während sie Alexa Borodin nachblickte, jedenfalls ist sie besser angezogen als damals.

Dorina hatte sich inzwischen mehrfach das Stück angesehen, genau wie Barbara Bentrup und Alexa Borodin. Es war ein Zufall, daß sie sich bisher nicht wieder begegnet waren, und es war auch ein Zufall, daß Dorina heute den gleichen Platz innehatte, wie bei der Erstaufführung.

So kam es, daß — als im dritten Akt der Scheinwerfer wieder einen schmalen Lichtstreifen ins Publikum warf — Matthias Alsen zu seiner Überraschung in diesem Lichtstreif das Gesicht erblickte, das am ersten Abend immerhin genügend Eindruck gemacht hatte, um es sofort wieder zu erkennen. Die Dentas war etwas verblüfft, daß er plötzlich viel weiter nach dieser Seite der Bühne hinüberspielte als es der Inszenierung entsprach; sie war aber gewandt genug, ihm zu folgen, und das Publikum merkte nichts davon.

Dieser Abend war genau das fünfte Mal, daß Dorina den wahrlich nicht bedeutenden „Liebhaber seiner Frau" sich ansah. Sie lächelte selbst darüber, denn sie gehörte zu den nicht allzu zahlreichen Menschen, die innerlich frei genug sind, sich über sich selbst lustig zu machen.

Aber diesmal — also es war so: Am Schlußakt fand sich das Paar natürlich wieder zusammen — das Publikum des Ringtheaters hatte einen berechtigten Anspruch auf guten Ausgang — und dazu gehörte selbstverständlich die Umarmung mit vorschriftsmäßigem Kuß. Die beiden spielten das sehr hübsch: erst noch etwas streitend, dann ins Spielerische übergehend und zuletzt in die Leidenschaft hineingleitend, die der Autor an dieser Stelle vorgeschrieben hat.

Die ersten Male hat Dorina mit Anerkennung und Wohlgefallen sich diese wirkungsvolle Szene vorspielen lassen, heute fühlte sie dabei ein Unbehagen und weiß selbst nicht, warum. — Alsen steht mit dem Rücken halb zum Publikum, hat die Dentas mit beiden Armen umfaßt und beugt sich zu ihr nieder. Ihre Haltung ist ganz Hingebung, ihr Kopf liegt zurückgesunken an seiner Schulter.

Ihr Gesicht ist nicht zu sehen.

Ob er sie richtig küßt — denkt Dorina plötzlich, und das Unbehagen verstärkt sich. Gewiß, es ist ein Theaterkuß — die beiden werden dafür bezahlt, daß sie dem Publikum jeden Abend diese Liebesszene vorführen, die tausend unerfüllte Wunschträume im Herzen der Zuschauer aufleben läßt, aber dennoch — so wie Alsen und die Dentas miteinander stehen, hat er sie unzählige Male geküßt, als es nicht Theater war.

Wie es wohl sein mag, von Matthias Alsen geküßt zu werden — Dorina sieht sich unwillkürlich scheu um, als könne ihr jemand diesen Gedanken vom Gesicht ablesen. Unnötige Sorge, alle Blicke sind auf die Bühne gerichtet.

Jetzt richtet sich die Dentas auf. Dorina sitzt so, daß sie das Gesicht der Schauspielerin sehen kann, ehe sie es voll dem Publikum zukehrt, und da will es ihr eine Sekunde lang scheinen, als sei der Ausdruck ein anderer, als er rollenmäßig in diesem Augenblick zu sein hat; denn, wie gesagt, sie sieht das Stück zum fünften Male. Aber das muß wohl Einbildung gewesen sein, bei den nächsten Worten lächelte die Frau genau so, wie sie immer an dieser Stelle gelächelt hat, und Dorina wendet ihre Blicke wieder dem Manne zu.

Er hat einen sehr schönen Mund, dieser Matthias Alsen, die Linie abwärts zum Kinn ist schlechthin vollendet zu nennen, die Lippen sind wunderbar geschwungen, ohne im geringsten weichlich zu wirken. Geliebter Mund — denkt sie plötzlich leidenschaftlich und weiß nicht, daß sie damit die Grenze von der romantischen Spielerei zur ernsthaften Verliebtheit überschritten hat.

Aber sie ist sehr nachdenklich, als sie an diesem Abend nach Hause geht, und lächelt nicht mehr über sich selbst. —

„Du gestattest mir wohl, dich reichlich albern zu finden", sagte die Dentas wütend zu Alsen, nachdem der Vorhang endlich herunter war.

„Wenn es dir Vergnügen macht, gestatte ich es natürlich", gab er spöttisch zurück, „vielleicht erfahre ich auch gelegentlich, warum?"

„Da du anscheinend an Gedächtnisschwäche leidest — gern. — Wegen deiner keuschen Anwandlung vorhin — markiert plötzlich das Küssen — und ausgerechnet mit mir! Wenn du glaubst, mir damit Eindruck zu machen — lächerlich!"

Sie gingen nebeneinander ihren Garderoben zu. „Das war bestimmt nicht meine Absicht. Ich hatte auch in dem Augenblick nicht an unseren Streit gedacht", sagte er aufrichtig.

Sie fühlte, daß er die Wahrheit sagte und sah ihn überrascht an. „Dann verstehe ich erst recht nicht. Was war denn los mit dir? — Du warst überhaupt mit einem Male so unkonzentriert, wenn ich nicht aufgepaßt hätte, wäre es bestimmt dem Publikum aufgefallen."

„Ich weiß es selbst nicht . . . aber es war sehr nett von dir, daß du gehalten hast", sagte er persönlich.

Sie waren vor ihrer Garderobe angelangt. Diana hielt es für richtiger, den Eindruck ihres vorherigen Benehmens etwas zu verwischen. „Dafür sind wir ja Partner", erwiderte sie liebenswürdig, „aber da siehst du gleich wieder, wie wichtig es ist, aufeinander eingespielt zu sein." Mit diesem Trumpf verschwand sie in ihrer Garderobe.

(Fortsetzung folgt.)

Rund um den Roland

Bremen, 2. November.

„Achtung, Tiefflieger!"

Feindliche Flieger terrorisieren die deutsche Zivilbevölkerung in zunehmendem Maße durch Bordwaffenbeschuß in Tiefangriffen. Der Tieffliegerangriff erfolgt meist völlig unerwartet. Langes Laufen oder Suchen nach einer Deckungsmöglichkeit ist falsch. Der sicherste Schutz ist, sich sofort auf den Boden zu werfen und regungslos liegen zu bleiben. Durch Fortlaufen kann man sich dem Tiefangriff nicht entziehen. Jede sich in nächster Nähe befindliche Deckungsmöglichkeit ist auszunutzen. Wenn mehrere Menschen zusammen sind, dürfen diese auf keinen Fall nach einer Richtung laufen. Richtig ist, wenn sie nach allen Seiten ausschwärmen, um so dem Feind eine möglichst geringe Angriffsfläche zu bieten. Grellfarbige Kleidungsstücke zeichnen sich für den Flieger deutlich ab. In der Stadt sichert bereits ein Hausflur, ein vorspringendes Mauerwerk vor Beschuß. Unterwegs befindliche motorisierte Fahrzeuge müssen besondere Vorsicht walten lassen, da das Herannahen der Feindflieger durch das eigene Motorengeräusch überhört werden kann. Deshalb ist es wichtig, einen Beobachtungsposten auf das Fahrzeug zu setzen. Binnenschiffer suchen Schutz im Schiffinnern unter dicken Bohlen oder Eisenplatten. Nach jedem Angriff warte man zunächst einige Minuten in der Deckung ab, da die Tiefflieger häufig ihren Angriff wiederholen. Schnelligkeit und Geistesgegenwart sind die beste Gegenwehr. Deckungnahme ist kein Mangel an Mut, sondern eine vernünftige und notwendige Maßnahme zur Selbstverteidigung.

„Es wird viel für uns getan!"

„Das Eine muß ich ja immer wieder sagen: Es wird sehr viel für uns getan! Man muß staunen, wie das noch jedes Mal möglich ist!" So hörte ich im Nebenabteil auf einer Eisenbahnfahrt mit fester Betonung eine Frauenstimme sprechen, der ich schon länger zuhörte, weil sie ergiebig und in drastischer Weise von einem Terrorangriff erzählte. Gewiß war sich die Frau nicht dessen bewußt, daß sie damit nicht nur den Dienststellen und Helfern, sondern eigentlich auch uns Mitreisenden allen eine Anerkennung aussprach, wie ja überhaupt jeder Volksgenosse unseres großen Reiches mit dazu beitrug, daß „viel für sie getan werden konnte." Denn alle Hilfsmaßnahmen der NS.-Volkswohlfahrt nach den Terrorangriffen werden mit Mitteln des Winterhilfswerkes bestritten und jeder, der am Opfersonntag seine Spende zeichnet, hilft mit. Denken wir daran am kommenden Opfersonntag, am 5. November!

Mithilfe der Reisenden erforderlich

Zur Freimachung von Eisenbahnern für anderweitigen Einsatz werden Reisezüge nur von einem Zugschaffner bzw. Zugschaffnerin begleitet. Diesem einen Begleiter ist es selbst bei Unterstützung durch den Zugführer und den Aufsichtsbeamten nicht möglich, alle Abteiltüren der Personenwagen ordnungsmäßig zu schließen. Wenn auch viele Wagentüren bereits durch Zuschlagen endgültig verschlossen werden, so tritt der die Sicherheit des Reisenden gewährleistende Verschluß bei Wagen älterer Bauart erst nach Querstellen des Türgriffes bzw. nach Vorlegen des Vorreibers, das heißt Umlegen des zweiten Verschlußgriffes, ein. Die Reisenden werden daher zur Mitarbeit beim Schließen der Türen aufgerufen und zur erhöhten Vorsicht ermahnt, zumal die Gefahr nicht ordnungsmäßig verschlossener Türen für die in der Nähe der Türen sich aufhaltenden Reisenden und insbesondere für die sich gern bei den Türen aufstellenden Kinder sehr groß ist.

Es wird verdunkelt von 17 bis 7 Uhr

Herzenskraft deutscher Frauen als Kriegsfaktor

Gauleiter Wegener bei den Führerinnen der NS.-Frauenschaft des Nordseegaues

Die Gaufrauenschaftsleiterin hatte ihre Kreisfrauenschaftsleiterinnen und Gauabteilungsleiterinnen im „Haus der Frau" in Bad Zwischenahn zu einer Arbeitstagung vereint. Erfahrungsaustausch und Arbeitsvorschläge über anfallende Mehr- bzw. Neuaufgaben des Hilfsdienstes nach Terrorangriffen, bei Umquartierungen, bei der Verstärkung der Heimarbeit, der Einrichtung von Kriegswerkstätten und Verpflegungsstellen, in der erhöhten Mithilfe der Frauen in der Näh-, Stopf-, Wasch- und Verpflegungshilfe für die Wehrmacht, vor allen Dingen aber die Besprechungen über alle Wege, die der Festigung der Kameradschaft und Zusammengehörigkeit der deutschen Frauen dienen, füllten die Besprechungsstunden aus.

Im Mittelpunkt des Tages stand ein großangelegter Vortrag von Gauleiter Paul Wegener, der, wie die Gaufrauenschaftsleiterin in ihrem Schlußwort betonte, über alle Tagesfragen und Sorgen hinweg Klarheit über letzten und tiefsten Fragen des Lebens und der persönlichen Haltung gegeben habe.

Des Gauleiters fesselnde Ausführungen zeigten die letzten Tiefen allen Kampfes auf der Welt, das beständige Ringen zwischen Interesse und Idee, in etwa folgenden Gedankengängen auf: „Wenn es auch manchmal für den Augenblick den Anschein hat, als ob in dem Kampf der Welt die Interessen den Sieg davontragen, so hat der endgültige Sieg doch immer der Idee gehört. Für den Einzelmenschen ist es wichtig, sich darüber klar zu sein und danach seine Haltung zu bestimmen. Die nationalsozialistische Idee, gewachsen und gereift an allen vorherigen Interessen und Ideen ist das gesunde, das Lebensfördernde schlechthin. Daß sie als junge Idee, als neue Welt, so viel Mühe mit dem Gestern hat, ist keinesfalls eine Einzelerscheinung. Daß die alte, interessenmäßige Welt nicht siegt, sondern daß das neue, ewige aus allen Leiden erstehen wird, daran muß jeder einzelne von uns mitarbeiten. Der Partei obliegt es, beispielhaft zu sein in Kameradschaft und Einsatzbereitschaft.

Am saubersten werden diese Tugenden von der deutschen Frau vertreten. Was sie über ihren haushalts- und arbeitsmäßigen Einsatz hinaus an Herzenskraft zu geben hat, die unberechenbare, nie registrierbare Summe des Unwägbaren auf der Waagschale des Krieges, ist ein ausschlaggebender Faktor in der deutschen Kriegführung. Diese Kräfte mütterlicher Bereitschaft in allen Frauen immer wieder zu stärken und im täglichen Leben und im Gefüge der Partei immer wieder die verbindenden, die ausgleichenden zu sein, bat der Gauleiter seine Zuhörerinnen.

Der Gauleiter gab abschließend einen Ueberblick über die militärische Lage und zeigte etwa noch mögliche Belastungen mit aller Offenheit auf in dem Bewußtsein, daß die Frauen des Nordseegaues ihm wie bisher auf ihrem Abschnitt mit allen Kräften bei der Meisterung derselben helfen und trotz Terror und manchem persönlichen Leid stur und treu den Weg zum Sieg an der Seite der deutschen Soldaten zu Ende gehen werden. ms.

Sparwoche 1944 und die Genossenschaften

Bekanntlich findet vom 28. Okt. bis 4. Nov. die diesjährige „Deutsche Sparwoche" statt. Sparen ist not, besonders in dieser ernsten Zeit unseres Vaterlandes. Es darf kein Geld unnütz daheim in Kästen und Schränken den Gefahren des Luftkrieges und anderen Begleiterscheinungen unserer Tage ausgesetzt werden. Umlaufen muß das Geld, muß Zinsen bringen, muß bankmäßig sicher aufbewahrt und verwaltet werden. Diesen Gedanken ist die „Deutsche Sparwoche" gewidmet. Wie alle übrigen Kreditinstitute haben sich auch sämtliche dem „Verbande ländlicher Genossenschaften Weser-Ems" angeschlossenen Raiffeisenkassen gern und tatkräftig in den Dienst der Sache gestellt, so daß ein gutes Ergebnis der Sparwoche auch auf dem Lande gesichert erscheint.

BDM.-Mädel meldepflichtig

Die Mädelführung teilt mit:

Alle Mädel, die infolge Bombenschadens verzogen sind und sich bisher noch in keiner Meldestelle gemeldet haben, melden sich nunmehr auf jeden Fall umgehend auf ihrer zuletzt zuständigen Ringverbandsdienststelle wie folgt: Ringverband I (Ortsgruppen Arbergen, Osterholz, Oberneuland bis Altstadt-Roland): Bleicherstr. 44/46; Ringverband II (Ortsgr. Huchting, Seehausen bis Huckelriede, Arsten und Habenhausen): Schule Langemarckstraße; Ringverband III (Ortsgr. Oslebshausen bis Findorff, Weidedamm): Gottfried-Talle-Haus im Gottfried-Talle-Park; Ringverband IV Vegesack, Gerhard-Rohlfs-Straße 62 c.

Umquartierungskosten bei Fliegerschäden

Den Fliegergeschädigten entstehen auch durch die Umquartierung mancherlei besondere Unkosten, die im Rahmen der großzügigen Abgeltung der Kriegsschäden ebenfalls weitgehend vom Reich übernommen werden. Das zeigt eine Zusammenfassung, die der Präsident des Reichs-Kriegsschädenamts vollzogen hat. Kosten, insbesondere Rechtskosten der Fliegergeschädigten zum Zweck der Anmietung einer Ausweichwohnung werden, je nach der Entscheidung der Feststellungsbehörde im Einzelfall erstattet. Nicht ersetzt werden Kosten, die durch planloses Umherreisen oder durch Fahrten in Reichsgaue entstehen, die nicht Aufnahmegaue sind. Unkosten eines Fliegergeschädigten, die aus dem Besuch bei seiner nach außerhalb umquartierten Familie erwachsen, können durch Beihilfen aus den Mitteln des Räumungsfamilienunterhalts gedeckt oder ermäßigt werden.

Das gleiche gilt für Mehrausgaben an Fahrgeld, die dem Fliegergeschädigten dadurch erwachsen, daß er mit seinen umquartierten Angehörigen außerhalb des bisherigen Wohnorts lebt und von dort aus täglich zum Arbeitsort fahren muß. Erhöhte Verpflegungskosten, die durch getrennte Unterbringung der Familie den Fliegergeschädigten entstehen, weil sie ihr Essen nunmehr in Gaststätten einnehmen müssen, können nach Nutzungsschädenrecht als zusätzliche Ausgabe in angemessenem Umfange ersetzt werden. Außerdem kann der erhöhte Verpflegungsaufwand des an seinem Wohnort zurückgebliebenen Fliegergeschädigten, dessen Familie nach auswärts umquartiert wurde, durch entsprechende Bemessung des Unterhaltsbeitrags berücksichtigt werden, den er an seine umquartierten Angehörigen zu leisten hat. Der dem Unterhaltspflichtigen für seinen eigenen Bedarf zu belassende Teil seines Einkommens wird so bemessen, daß der erhöhte Verpflegungsaufwand in der Regel mit abgegolten ist.

Auch Ausgaben des Fliegergeschädigten für Dienstleistungen aller Art, insbesondere Trinkgelder beim Fortbringen der Möbel, sind in angemessenem Rahmen ersatzfähig. Allerdings werden Schmiergelder nicht erstattet. Ein weiterer Mehrausgabenposten erwächst dem Fliegergeschädigten oft durch die anderweite Unterbringung von einberufenen Familienangehörigen während des Urlaubs. Nach Nutzungsschädenrecht können derartige besondere Unterbringungskosten ersetzt werden, nicht aber die Verpflegungskosten, die der Urlauber ja von anderer Stelle gezahlt bekommt. Endlich kommen noch Mehrausgaben darauf zustande, daß Eltern für ihre Kinder infolge Fortzuges der Lehrer oder wegen Zerstörung der elterlichen Wohnung für den Schulbesuch Fahrtkosten oder erhöhte Fahrtkosten aufwenden müssen. Hier ist, soweit Zerstörung der elterlichen Wohnung die Ursache der Mehrausgaben ist, die Möglichkeit ihrer Abgeltung oder Minderung durch Beihilfen aus dem Räumungsfamilienunterhalt gegeben.

Kriegsschäden von Kulturschaffenden. Bei Entschädigungsansprüchen von Künstlern für die Vernichtung eigener Werke durch Kriegsereignisse ergeben sich fast regelmäßig Schwierigkeiten, insbesondere bei der Bewertung der vernichteten Werke. Der Präsident des Reichskriegsschädenamtes hat in einem Schreiben vom 6. August (RKA/Pr 194.44) den Feststellungsbehörden empfohlen, sich bei Entschädigungsansprüchen der in Rede stehenden Art in Zweifelsfragen und allgemein vor der Entscheidung grundsätzlicher Fragen mit den Landeskulturwaltern und den Einzelkammern der Reichskulturkammer in Verbindung zu setzen, die alle berufsständischen Fragen der Kulturschaffenden behandeln. Falls darüber hinaus künstlerische Fragen allgemeiner Art auftreten, können entsprechende Anfragen über das Reichskriegsschädenamt an die Reichspropagandaämter und an das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gerichtet werden.

Führerscheinentziehung. Wie der Polizeipräsident mitteilt, ist Friedrich Pape, früher Baumstraße 30, der Führerschein entzogen worden, weil er unter der Einwirkung geistiger Getränke stand und trotzdem ein Kraftfahrzeug geführt hat.

80. Geburtstag begeht heute der Werkmeister im Ruhestand Wilhelm Einolf.

Führungswechsel im Arbeitsgau XVII

Nach dem Ausscheiden des Gau… arbeitsführer Max Blank aus dem Reichs… arbeitsdienst hat der Reichsarbeitsführer mit Wirkung vom 1. Nov. dem Oberst… führer Adolf Deppe die Führung des Ar… beitsgaues XVII, Bremen, übertragen.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSDAP. Ortsgr. Roland. Donnerstag, … Erscheinen sämtlicher Zellen- und Blockleiter in der Geschäftsstelle Dechanatstr. 15, dringend erforderlich. — **Weser.** Ausgabe der Lebensmittelkarten an die Verteiler diesmal nur am … abend, 12—17 Uhr, Schule an der … Str. Rückgabe der Mappen Montag, … Freiwilligenmeldung zum Volkssturm im Gemeinschaftshaus Halmerweg am Donnerstag, Freitag und Sonnabend 18.30—20 Uhr. … tag, 15.30 Uhr Volkssturm-Appell der Zellen 6., 9.; 16.15 Uhr der Zellen 7, 8, 4, 10, … der Zellen 1, 2, 3, 11. Bei Fliegeralarm … halbe Stunde nach Vorentwarnung. … aufgerufenen Jahrgänge nehmen daran … **Howisch.** Freitag, 3. Nov., 20 Uhr, … Zellenleiterbesprechung.

Kreisfrauenschaftsleitung. Sitzung der … frauenschaftsleiterinnen Freitag, 3. Nov., … Kohlhöckerstr. 61.

Der Rundfunk von heute

Reichsprogramm: 17.50: Erzählung der … spiegel. 18: „Klingendes Land", … Jugend singt. 18.30: Zeitspiegel … Hörerpost. 19.15: Dramatische Kantate „Der zufriedengestellte Aeolus" von Joh. Seb. Bach. … Erster Akt aus „Tosca", von Puccini. — **Deutschlandsender:** 17.15: Serenaden von Mozart, … R. Strauß, Sinfonische Musik von Haydn, … und Julius Weismann. 20.15: Musikalische … unterhaltung.

Das zeitgemässe Rezept

Pichelsteiner Fleisch. Etwas Fleischwürfel … den angebraten, man gibt vorbereitetes … tenes Gemüse dazu, je nach der Garzeit … rabi, Wurzeln, Porree, Kohl, Sellerie. Man … das Essen mit Wasser bedeckt gar, gibt … zogene, gewürfelte Pellkartoffeln hinzu … schmeckt mit Salz und gehackten Sellerie… ab. Die Abfälle des Sellerie und des … werden als Suppenkraut getrocknet.

Männer und Frauen der Deutschen Reichsbahn

9. DIE SCHRANKENWÄRTERIN

„Auf Vorposten" am Schienenstrang

Als zu Beginn des Krieges der … Schrankenwärter Joseph Hülsenbeck … Lennep starb, da hat seine Frau … den Schrankenwärterdienst übernommen. „Selbstverständlich! Da muß der Tag … ein paar Stunden mehr für mich haben", … sie still gesagt. Mit höchster Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit erfüllt sie, die keineswegs mehr die jüngste ist, nun die neuen verantwortungsvollen Pflichten, die das Amt … Schrankenwärters auferlegt neben der … für die Kinder — neben der Betreuung von Haus, Garten und Kleinvieh. Hut ab vor … beispielhaften Frau und vor all den … die bei der Deutschen Reichsbahn … Heimatfront kämpfen!

★ Hilf auch Du der Deutschen Reichsbahn, … noch nicht wirklich kriegswichtig arbeitest, … zu uns! Meldung für den … über das zuständige Arbeitsamt.

Räder müssen rollen für den Sieg

Für Führer, Volk und Reich gaben ihr Leben
Schmerzlich betrauert von den Angehörigen

Georg Deck, Obgfr., verunglückt am 27. 9. 44 im 38. Lebensj. Gertrud Deck Wwe., u. Kl.-Georg. Br.-Huchting, Altländerstraße 17.

Rudolf Dietrich, Uffz., Inh. d. EK. 2. Kl. u. a. Ausz., geb. 6. 5. 12. Johanne Dietrich, geb. Freund, u. Tochter Jutta. Br.-Grohn, Auf dem Hülsen 4.

Nikolaus Siedenburg, Obergrenad., geb. 30. 12. 06, am 1. 10. 44. Meta Siedenburg, geb. Warst; Martha u. Erich. Elisabethstraße 126.

Heinz Schwiegershausen, Flieger, geb. 5. 2. 26, ist gefallen. Heinrich Schwiegershausen und Frau, geb. Bohnhorst, Lupinenstraße 93.

Karl Plewka, Ltn. u. Kompanief. Inh. d. Ehrenbl.-Sp., d. Dt. Kr. in Gold, d. EK. 1. u. 2. Kl., Verw.-Abz. i. Silb. u. a. Ausz., am 30. 9. 44 im Alter v. 26 J. Hermann Szyska u. Frau, geb. Plewka. Br.-Blumenthal, Lange Straße 120.

Albert Meyer, Gefr., geb. 24. 4. 1925, am 10. 10. 44. Obgfr. Fritz Meyer, z. Z. Wehrm., und Frau Käthe, geb. Rodenburg. Br., Mühlenstraße 11/12.

Erich Gebert, Gefr., Inh. d. EK. 2. Kl., Inf.-Sturmabz., Verw.-Abz. i. Schw., geb. 20. 9. 23, am 5. 10. 1944. Friedrich Gebert u. Frau Frieda, geb. Asmus, Essener Straße 19.

Willi Kronshagen, ##-Rottenführ., geb. 16. 10. 19, am 23. 9. 44. Irmgard Kronshagen, geb. Markus; Kl.-Hannelore. Br.-Osterh., Große Vieren 102.

Stanislaus Hepnar, Gefr., im 26. Lebensj. am 29. 9. 44. Karl Epple u. Frau, geb. Hepnar. Br.-Hemel., Brunnenstr. 6. Gedächtnisf. 5. 11. 1944 kath. Kirche Br.-Hemelingen.

Heinz Storck, Gefr., geb. 26. 5. 1925, am 9. 10. 44. Johann Storck, z. Z. Wehrm., u. Frau, geb. Langenhop. Osterh., Kämenade 49.

Alfred Golla, Gefr., geb. 9. 7. 23, am 8. 9. 44. Fam. Rudolf Golla, Alter Postweg 214.

Erich Meister, Krf.-Gefr., geb. 3. 3. 07, am 28. 10. 44. Charlotte Meister, geb. Tegtmeier, u. Kinder. Br.-Oslebshausen, Brundorferweg 11. Trauerf. Freitag 10 U. Osterholzer Friedhof.

Es starben, schmerzlich vermißt von den Angehörigen

Wilhelm Müller im 65. Lebensj. Helene Müller, geb. Chrapkowski, u. Kinder. Br., 28. 10. 44, Pomponweg 28. Aufbahr. Schomaker-Feiertag, Osterfeuerbergstr. 104/5. Trauerf. Freitag 10.30 Krematorium.

Harbert Gerhard Freesemann am 23. 10. 44 im 78. Lebensj. Charlotte Freesemann, geb. Cordes, u. Kinder, z. Z. Verden, Georgstr. 4. Beerdig. hat i. a. Stille stattgef.

Lüder Loose, Obgfr., im 22. Lebensj. an einer schw. Verw. am 15. 10. 44 in einem Reservelazar. Georg Loose u. Frau Sophie, geb. Meyer. Gedenkf. Dienst., 7. 11., 14 Uhr, im Hause Mittelsbüren 25.

Willy Meese am 28. 10. 44 im 66. Lebensjahre. Emma Meese, geb. Fritsch, u. Kinder, Willigstr. 2. Trauerf. Freitag, 3. 11., 12.30 Uhr, im Krematorium.

Arthur Remmers, geb. 15. 9. 78, im 66. Lebensj. n. kurz. Krankh. Br., Vohnenstr. 4. Aufb. Pathol. Inst. Trauerf. Sbd., 4. 11., 10.30 Uhr, Krematorium. Urnenbeis. 8. 11., 9.15 Uhr, Buntent.-Friedh.

Heinrich Ey, am 27. 10. 44 im 83. Lebensj. Franziska Ey, geb. Kleemann, verw. Rehbein, u. Kinder, z. Z. Bad Rothenfelde. Beis. hat in aller Stille in Osnabr. stattgef.

Carl Oetting im 80. Lebensj. am 25. 10. 44. Meta Oetting. Beerdig. hat in Sulingen i. a. Stille stattgef.

Justus Sagehorn i. Alt. v. 73 J. am 23. 10. 44 n. kurz. Krankh. Heinr. Sagehorn u. Franz. Beerdigung hat i. a. Stille stattgef.

Anna Hesse, geb. Hensel, im 76. Lebensj. Die Kinder. Br., Fliederstraße 14. Beerdig. in Neustrelitz.

Louise Judis, geb. 13. 10. 75, nach kurz. Krankh. am 26. 10. 44. Otto Judis, Gröpel. Heerstr. 102. Aufb. Ge-Be-In. Trauerf. Freitag 11.30 Uhr Krematorium.

Henny Meyer, geb. Feldermann, geb. 17. 9. 09, am 27. 10. 44 nach lang. Leiden. Willy Meyer, Yorckstraße 80. Aufbahrung Ge-Be-In. Trauerf. 3. 11., 13.30, Krematorium.

Anna Buhre, geb. Hoormann, geb. 9. 10. 75, am 25. 10. 44 in Huntlosen n. kurzer Krankheit. Fritz Buhre u. Kinder, Br.-Burg. Beerdigung hat i. a. Stille stattgef.

Louise Brüning am 25. 10. 44 im 45. Lebensj. in Lüneburg. Friedr. Brüning, Northeimer Str. 24. Die Beis. hat in Lüneburg stattgef.

Hanni Knapwost, geb. Behmann, ✝ 20. 1. 1894, am 30. 10. 1944. W. Knapwost u. Angeh., zur Zeit Hude, Parkstr. 141. Trauerf. Donnerstag, 2. 11., 16 Uhr, Kapelle Alt-Aumunder Friedhof.

Unser lb., kl. **Herbert** am 31. 10. 1944. Franz Musiol u. Frau, Bremen-Oslebsh., Heilshorner Str. 17. Beerdig. 6. 11., 9.45 Uhr, Oslebshauser Friedhof.

Geburten

Hermfried, ✶ 26. 10. 44. Herm. Barg u. Frau Sophie, geb. Rabbe, Br.-Lesum, Bördestr. 82.

Helga, ✶ 30. 10. 44. Hptwm. Herbert Behrens u. Frau Lili, geb. Gerke, Stedinger Straße 11.

Heike, ✶ 25. 10. 44. Feldw. Helmut Steinbrink, z. Z. i. Felde, u. Frau Irmgard, geb. Körner, z. Z. Bad Rothenfelde, Haus Wilker.

Carl-Uwe, ✶ 31. 10. 44. Oblt. Hans Schmitt u. Frau Anneliese, geb. Smidt, z. Z. Gnadau Nr. 26 bei Magdeburg.

Rolf, ✶ 19. 10. 44. Karl Weyh, z. Z. Wehrm., und Frau Albertine, geb. Asmus, z. Z. Haus Daweke, Bad Rothenfelde/Teutob. Wald.

Roswitha, ✶ 24. 10. 44. Feldweb. Harry Vendt u. Frau Hilde, geb. Wehlers, Mütterheim Schwagstorf bei Fürstenau.

Silke, ✶ 8. 10. 44. Heinr. Schäding u. Frau Else, geb. Harms.

Frank-Uwe, ✶ 23. 10. 44. Rudolf Barth, z. Z. Soldat, u. Frau Herta, geb. Georgy, Erichshagen bei Nienburg.

Wolf-Jürgen, ✶ 23. 10. 44. Egon Neideck u. Frau Annemarie, geb. Kerl, z. Z. Br., Humboldtstr. 117.

Vermählungen

Hermann Pries u. Frau Mathilde, geb. de Lippe. Br.-Huchting, 28. 10. 44, Bockellandsweg 4.

Hermann Franzmeier, Stabsgefr.; **Annemarie Franzmeier,** geb. Warrelmann, Br.-Huchting, 4. 11. 44.

Fhj.-Wm. **Eberhard Kretschmer u. Frau Ingeborg,** geb. Mierisch, Br., im Okt. 1944, Bachstraße 81.

Egon Spiesmacher u. Frau Marianne, geb. Drischmann, Br., im Okt. 1944, Skagerrakstraße 28.

Oblt. **Wolf Machatius und Frau Helga,** geb. Faerber, z. Z. Miltenberg/Mainfranken.

Gerichtliche Bekanntmachungen

F 56/57/1944. In der Aufgebotssache der Prokuristin Lina Frieda Anna Erbs, Bremen, Schwachh. Heerstr. 85, vertreten durch die Rechtsanw. Dres. Aerxleben und Meyer-Schwarting, Bremen, hat d. Amtsger. in Bremen am 25. Okt. 1944 folg. Ausschlußurteil erlass.: „1. Der Hypothekenbrief üb. die Aufwertungshyp. v. FGM. 1916,—, eingetr. im Grundbuch v. Bremen, Bez. R 54, Bl. 534, in Abt. III unt. Nr. 1 auf d. Grundst. Olbersstr. 36 zu Gunsten der Sparkasse in Brem., 2. der Hypothekenbrief über die Aufwertungshypoth. von FGM. 1916,—, eingetr. im Grundbuch von Bremen, Bez. Vorst. R 54, Bl. 541, in Abt. III unt. Nr. 2 auf d. Grundstück Doventorsteinweg 87 zu Gunsten der Sparkasse in Bremen, 3. der Grundschuldbrief über RM. 2600,—, eingetr. im Grundbuch von Bremen, Bez. Vorst. R 54, Bl. 541, in Abt. III unter Nr. 3 auf dem Grundstück Doventorstwg. 87 zu Gunsten der Ehefrau d. Kaufm. Johann Jakob Heinrich August Volmar, Catharina Rosa geb. Lauterbach, werden für kraftlos erkl. unt. Verurteilung der Antragstellerin in die Kosten des Verfahrens". Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Fischverteilung

Buchholz, Gröpelingen. Marinaden von 2901 bis 3200.
Castens. Marinaden 901—1300, Heringssalat für alle Kunden.
Engelmann, Regensburger, Herbst- u. Falkenstr. Marinaden 801—1300, Lachspaste u. Heringssalat f. alle Kunden. Verkauf 15½ Uhr Regensburger Straße 80.
Ganser, Lange Reihe, Ecke Waller Ring. Marinaden, wer im Oktober nicht beliefert. Gefäße mitbring.
Karstadt in der Glocke. Ab 8 Uhr Marinaden 2001 bis 2800.
Karstaedt Wwe. Marinaden 1—300.
Meyer. Marinaden von 601 bis 800.
Michaelis & Co. Marinaden 2001 b. 2750; 7001—7750.
„Nordsee". Marinaden Hutfilterstr. (Molkenstr.) 5541-8196 u. 1-1945, Neustadt 2741-3125 u. 1-1526, Sögestraße (Liebfrauenkirchhof) 2271 b. 2996 u. 1-825, Steintor 87 1-2180.
Rupprecht. Freitag 9 Uhr Marinaden von 1 bis 200.
Seemann. Marinaden 2301—2500.

Aerzte-, Zahnärzte-, Dentistentafel

Zahnarzt Dr. Koch. Praxis eröffnet Contrescarpe 54 I Nebenhaus, Telefon Nr. 2 08 80.
E. Feuerhahn, Dentist. Habe meine Praxis nach Dahlenburg bei Lüneburg verlegt.
Dentist Walter Wieber. Wiedereröffnung meiner Praxis am 14. November Biebricher Straße 34. Tel. 5 08 03. Sprechstd. 9—12 u. 15—18 Uhr außer mittw. u. sonnabends.

Geschäftliche Bekanntmachungen

Robert Grubert, Helfer in Steuers. Büro jetzt Benquestr. 16, Ruf-Nr. 4 03 91.
Franz Reichel, Elektro- u. Beleuchtungsk.-Großhdlg. Buchhalt. Bremen, Rembrandtstr. 16, Telefon-Nr. 48 50 38; Ein- u. Verk. Bremen, Hohenzollernstr. 30 a, Tel.-Nr. 4 15 51. Lageranschrift wird noch bekanntgeg. Verkauf findet demnächst wieder statt.
Keris & Co., Bremen, Lebensmittel-Großhandel, Gewürzpack., jetzt Kontor u. Lager Humboldtstr. 56, Ruf 4 31 05.
Christoph Emden, Versicherungen, jetzt Lothringer Str. 58, R. 4 32 51.
RA. Dr. H. Bollinger jetzt Georg-Gröning-Str. 155, Ruf 4 66 48.
H. Katenkamp, Metallw.-Großhdlg. Büro: Hermann-Allmers-Str. 11, Telefon 4 63 39.
Seifenhaus A. Clausing, Münchener Straße 74, Telefon 8 34 68.
H. D. Bosse jetzt Neust'wall 61 b.
Plump & Bölken. Schriftl. Anfragen nach Fehsenfeld 102 I.
Bürgerliche Bestattungskasse. Unsere Geschäftsstelle befindet sich ab 6. Nov. 1944 vorläufig in der Schule an der Regensburger Str.
Bürgerl. Versicherungshilfe. Unsere Geschäftsstelle befindet sich ab 6. Nov. 1944 vorläufig in der Schule an der Regensburger Str.
Wilh. Weiberg, Kohlen, wie bish. Findorffstr. 19. Bitte, meine Rechnungen bis 15. 11. zu begleichen.
Friedr. B. Renemann, Lebensmitt., Spirituosen, Obst u. Gemüse. Eröffnung 3. 11. 44 Hemmstr. 303.
1 Waggon Aluminiumgeschirr eingetroffen. Verk. ab Donnerstag, 2. 11. 44, auf RTE.-Mark. Kepa-Kaufhaus, Eingang Molkenstraße.
Iduna-Germania, Vers.-Ges., Bez.-Direktion Otto Rochner, Bremen, jetzt Bremen, V. d. Steint. 89 I r., Eingang Brunnenstraße.
Pelzhaus A. Lange, Inhaber Nico München, Bremen. Reparaturann. Buntentorsteinweg 190/92 II.
Friedr. Rohlfing, Verk. v. Bohnenkaffee, Opernhaus am Wall im Keller von 9—16 Uhr.
Die Büroräume der Vers.-Generalvertreter Diedrich Renken, Hartjen & Fasting jetzt Kohlhökerstr. Nr. 31. Kassenstund. u. Rücksprachen zun. 9—12.30 Uhr. Ruf vorl. Diedr. Renken üb. 4 47 15, Heinr. Hartjen demn. 5 17 34. Unsere Vers. bitten wir, Wohnungsänderungen baldigst mitzuteilen.
Nehme Musikunterricht wieder auf. Gertrud Neuhaus, Georg-Gröning-Straße 102.
Fleck & Köhler, Techn. Großhandl. Kontor: Vor dem Steintor 29, Telefon: 22 81 43.
Eckhardt. Annahme wieder in meinen Filialen Pappelstr. 42 b, Hamburger Str. 2 b, Häfen 108, Gröpelinger Heerstraße 219.
Karl H. Cordes, Bau- und Möbeltischlerei, jetzt Gröpelinger Heerstraße 9/11, Tel 8 12 51, nach Geschäftsschluß 8 09 91.
Fa. Hermann Plate, Vulkanisierwerkstatt u. Reifenhandel, Büro jetzt Langemarckstr. 281, demn. wieder Büro u. Werkst. Hohentorstr. 23. Runderneuerung an Autoreifen werden auch jetzt schnellst. ausgeführt, Annahme in Bremen.
Heilpr. Diedr. Lüder Meyer, vorübergeh. Am Dobben 110, Sprechstd.: Dienstag u. Donnerstag von 9—12 und 14—17 Uhr.
Carl Sievers, Herren-Artikel jetzt Hartwigstraße 16 I. Herrenhüte, Sport- u. Schirmmützen in allen Weiten vorrätig.
Thedieck & Co., Eing. Gr. Hundestr. 36/37, Keller. Bescheinigungen für die in Verlust geratenen Kleidungsstücke können abgeholt werden von 10—13 Uhr.
Joh. Kläning, Bäckerei, Wohnung jetzt Scharnhorststr. 190 II. Ruf: Nr. 48 60 15.
Schirm-Büsing, Sögestr. 35. Wegen Verzögerung der Wiedereröffnung erbitte Anfrag. unt. Ruf 2 68 07.
Wernickes Handelsschule jetzt Georg-Gröning-Straße 88, bittet um Rückgabe der gebr. Lehrbücher.
Johann Max Schöner, Tabakwaren, Pfeifen, Raucherartikel. Eröffng. in wenigen Tagen Grundstr. 42 (Vor dem Steintor, gegenüber Fr…).
Gebr. Fassing. Kontor Gr. Annenstraße 62/63. Tel. wieder 5 31 02.
E. Brunnemann, Herrenfriseur, z. Z. b. Fa. L. Reckeweg, Schüsselkorb Nr. 34.
Wilhelm Oscar Bruns, Staatl. Lotterie-Einnahme, demn. im Gebäude des Staatstheaters Am Wall, z. Z. noch vorübergeh. Bordenauer Str. 7. Postfach 197, R. 4 58 20. Erneuerung u. Losverkauf zur bevorst. 2. Kl. auch auf dem Postwege. Postscheckkonto Hamburg Nr. 12 884.
Staatliche Lotterie-Einnahme Lüke jetzt Marktstr. 8, Baumwollbörse (Reisebüro Scharnow). Die Erneuerung der Lose muß jetzt erfolg.
Kfz.-Generatoren u. alles was dazu gehört. Lieferung und Beratung durch Automobil-Bedarfs-Centrale v. Bock & Co., Steubenstr. 8, Telefon über 4 35 73.
Eduard Hampe, Buchhandlg. Verkauf jetzt Schüsselkorb 24 bei Beuleke, Tel. 2 54 27, Post u. Pakete: Kohlhökerstr. 51, R. 2 44 62.
Vereinigte Krankenversicherungs-A.-G., Komturstr. 2. Alle Versicherten, die Wohnungswechsel vornehmen mußten, wollen unter Angabe der Versicherungsscheinnummer und bisherige Wohnung die neue Adresse umg. aufgeben.
Bremer Dental-Depot Theodor Herbst, Zahnwarengroßhandlung, vorl. Schwachhaus. Heerstr. 335, Haltest. Linie 4 Scharnhorststr., Telefon 4 48 64.
Adolf Ernst, I. F. Rohlfing, Rösener & Co., Lutter & Co, H. G. Hartwig Nachf., jetzt Schumannstraße 9, Ruf 48 65 50.
Café Vaterland, Bier- u. Speisehaus, Oelmühlenstr. 2/3. Eröffng. 4. Nov. Herm. Oppermann u. Frau
Wilh. Heil, Herren- und Damenschneider, jetzt Rembertistr. 71, Telefon 2 81 21.
Stegmann & Hartmann, Glas, Porzellan, Haushaltsgeräte. Verkauf Rosenstraße 28, Keller (altes Geschäftshaus).
Hellwig & zum Felde jetzt Roonstraße 59.
Th. Helmer, Kühlmaschinenreparaturen aller Fabrikate jetzt Lauenbrück 29, Kr. Rotenburg (Hann.), Telefon Nr. 52.
Brunhilde Lühmann, Damenputzgeschäft, jetzt Braunschweig. Str. 11
Drogerie Kegel & Böse. Eröffnung demnächst A. d. Häfen 1 a, Ecke Dobben, früh. Drogerie Zollikofer.
Paul Puck, Schlachterei. Wiedereröffnung Freitag, 10. Nov., Waller Heerstraße 54.
Mütterdienst im Deutsch. Frauenwerk. Die Kurse beginnen wieder. Unsere Dienststelle: Kreisfrauenschaftsleitung, Kohlhökerstr. 61, Bürozeit v. 9—17, mittw. u. sonnabends v. 9—13 Uhr. Tel. 2 07 97.
Mütterdienst im Deutsch. Frauenwerk. Der Säuglingspflegekursus beginnt nächste Woche. Nähkurs. in Gröpelingen. Anmeld. Dienststelle Kreisfrauenschaftsleitung Kohlhökerstr. 61. Bürozeit 9—17, mittw. u. sonnabds. v. 9—13 Uhr. Telefon 2 07 97.
Max Dornheim, Drechslerei, jetzt Geschwornenweg neben Kaffeerösterei Suhrmann.
Bernhd. Ebeling. Wiedereröffn der Haushaltsabteilg. i. Hse. Storch & Röpke, Ostertorstwg. 36/38, Montag, 6. Nov. Ruf 2 45 74. Wiedereröffn. d. Eisenwarenabteilg. demnächst im Kell. Ansgaritorstr. 21
Gothaer Versicherungsbanken Friedrich Köhne jetzt Loignystr. Nr. 27, Tel. 4 31 90. Wir bitten uns. Versicherten in Leben, Haftpflicht, Unfall, Auto und Feuer, Wohnungsänderungen schnellstens aufzugeben, da sonst Postzustellg. nicht möglich ist.
Allianz Versich.-Aktiengesellsch., Bez.-Direktion Bremen, jetzt Rembrandtstr. 11, Ruf 4 05 49.
Strumpf-Knoop, Vegesacker Str., Ecke Geestemünder Straße. Laufmaschenreparat. innerh. 3 Tagen.
Kugelfischer Georg Schäfer & Co., Schweinfurt, Büro Bremen, Graf-Moltke-Str. 12, hat die Fernspr.-Nummer 4 17 64.
Lichterfelder Ersatzkasse u. Arbeiter-Ersatzkasse f. d. Dtsch. Reich von 1884. Verw.-Stelle jetzt Detmold, Bismarckstr. 5. Nebenstelle für Krankenscheinausstellung und Zahlungen Achimer Str. 86, Ecke Bückeburger Straße (Osten).
H. Jacobs, Bäckerei, jetzt Gr. Johannisstr. 94, liefert Brot an Verkaufsstellen und Läger.
Heinrich Göken, Kontor u. Lager Buntentorstwg. 221 (Tor-Eingang Möbelh. Utecht, 1. Etg.) R. 5 28 40.
Friedrich Kurth jetzt Eystrup/Weser 59. Uebernehme noch Buchabschl., Sachschadenregelung und Steuersachen.
Amandus Dierks, Batterien. Nachr. u. Anfr. nur schriftl. nach Brem.-Lesum, Halmstraße 29.
Carl Drewes & Focke, Versicherungen aller Art, jetzt Herdentorswallstr. 86 II, z. Z. kein Telefon.
Held & Müller, Bremen, Porzellan, Glas, Steingut und Emaille-Großhandlung, jetzt Sudweyhe, Post Kirchweyhe, Bezirk Bremen.
Technischer Ueberwachungs-Verein Hamburg, Dienstst. Bremen, und Techn. Prüfstelle f. d. Kraftfahrzeugverk. (TÜV Hamburg), Dienststelle Bremen, nach w. vor Wachtstraße, Baumwollb., Zi. 417, Tel.-Nr. 2 58 68 u. 2 75 33.
Hermann E. Duden, Lacke u. Farbengroßhandel, jetzt Gust.-Deetzen-Allee, gl. hint. d. Bahnhofstunnel rechts. Achtung! Neuer Fernsprechanschl. 4 78 94.
Meiers Lesemappen, Lesemapp. i. d. älter. Kl. können weiterh. umgew. werd. i. uns. Zeitschr.-Verkaufsstelle Pavillon, Am Brill.
H. Behrmann, Fedelhören, Feinkost. Wiedereröffnet 1. November.
Sterbekasse d. ehem. Wirtevereins v. Bremen u. Umg. Die Beitr. f. 3 Mon. müssen vorl. p. Post geschickt werd. an Ewald Horzizky, Br.-Hemelingen, Kl. Holzstr. 19.
M. Kortes, Inhab. A. Grohmann, jetzt Roonstraße 59.
Georg Meyer, Uhrm'mstr., Landwehrstr. 171. Reparaturann. von Taschen- u. H'Armbanduhren, zur Zeit Osterfeuerbergstr. 60. Tägl. von 15—16.30 Uhr.
P. Beiersdorf & Co. AG., Auslieferungslager Bremen. Warenanforderungen jetzt nach Hamburg 30, Eidelstedterweg 48.

Grundstücke / Geschäfte

Kaufgesuche

Etwa 1000 qm Land Nähe Bremens. Bei den fünf Giebeln 9.
Umgebung Bremens f. Behilfsheim Grundst. od. Wochenendh. kauf. od. pachten. Angeb. u. J 2009.
Grundstück f. 2 Behelfsheime in Bremen od. näh. Umgeb. zu kauf. evtl. zu pachten. Ang. u. G 2007.
Grundstück f. Behelfsheim in Bremen od. Umgeb. Ang. u. H 2008.

Kaufgesuche

Chaiselongue, Angeb. VO 2739 Geschäftsstelle Vegesack.
Kleiderschrank, mgl. m. Wäschef., Couch od. Sofa, Sessel, Teewag., Bettst. Ang. VR 2717 Gschst. Veg.
Plätteisen dringend. Adresse Geschäftsstelle Vegesack.
Kl. Küche od. Schr., Chaisel., kl. Tisch, gr. Faß, Schiebk. O 8864.
Zimmerofen, auch beschäd. U 8845.
2schl. Bettst. m. Aufl. u. Tisch auf sof. Brandt, Werrastraße 14 I.
Kl. Kochherd od. kl. Kanonenofen. Angebote unter O 9979.
El. Heizof. Ruf 4 79 09 Ang. F 3231
Büromöbel u. Schreibm. käufl. od. leihweise. Angeb. u. M 8837.
Ofen, Allesbr. bevorz. Ang. K 8885
2 Oberbetten zu leihen od. … gesucht. Angebote unter …
Heizofen mgl. m. Kochpl. …
Sofa od. Chaiselongue, … Roonstraße 39 II.
Gasherd. Parkallee 8-9, …
Sofa. Kirmse, Katrepeler …
2 Bettst. Schmidt, Ritterh…

Mietgesuche

1-2 möbl. Zim. m. Kochge…
Herr s. möbliert. Zim. … Josephstift. Angeb. unt. …
1-2 möbl. heizb. Zim. … benutzg. in Umg. Brem. … mit Kind. Angeb. unt. …
Alleinst. berufst. Rentner … bei ruhig. Leuten. Ang. …
Berufstätig. Herr s. möbl. … Nähe Gröpelingen. Ang. …
Ehep. m. 16j. Tochter s. … u. Küche, möbliert. Ang. …
Berufst. Frau s. leeres Zim. … Kochgelegenheit. Angeb. …
Geb. berufst. Dame s. 1-2 … Zim. mögl. Schwachhaus …
Aelt. Dame s. möbl. od. leer. … in Umg. Bremens. Ang. …
Gut möbl. Zim. für Gefolgschafts… mitglied (Dame), mögl. … lefon. Postfach 792. …
Möbl. od. l. Wohnung m. … ält. Ehepaar ges. Ang. …
Herr s. heizb. leer. Zi. … Josephstift. Angeb. unt. …
Allts. ält. Mädchen s. möbl. … m. Kochgel. od. Küchenben… Angebote unter V 8546.
Möbl. Zim. v. Herrn ges. …
1-2 möbl. Zi. m. Küchenben. … Umgeb. Bremens. Angeb. …
Möbl. heizb. Zim. v. Herrn … tor od. Zentrum. Ang. …
Jg. Herr s. möbl. Zim. … mögl. Innenstadt. Ang. …
Dame s. leeres sep. Zim. …
2 möblierte Zimmer gesucht. An… gebote unter O 8988.
Aelt. Ehep. s. Wohn- u. Schlaf… m. Kü. u. Küchenben. … in östl. Vorstadt. Ang. …
Aelt. Ehep., Anf. 60, s. … Wohng. in gut. Hause. …
Dame s. leer. od. teilw. möbl. … mögl. mit Heizung. … Moltke-Straße, Ang. …

Stellenangebote

Tücht. Alleinkellner … auf Rechnung. … Varel i. O.
Welcher H.-Friseur … selbständig in meinem … Joh. Köhrmann, …
Perf. Friseuse f. sof. … (15) Bad Sachsa/Harz, … Straße 3.
Kontoristin, Gärtner od. … perf. in Obst- u. Gemüse… ler an Sonntagen … landw. Masch., Fahrr. … den; Melkermeister, … Empf.; Verkäuferin f. … halle. Bremer Sanitäts… Bölken, Dr.-Hern. … straße 113, Ruf 4 69 44 … b. 9 Uhr, v. 14—16 …
Tücht. Serviererin f. … rant u. Café. F. … Oldenburg i. O.

Verloren

Brille 31. 10. in Horn … hofstr. 7, Linie 4 …
Trauring 29. 10. v. … Lemwerder — … Aumund, …
Brieftasche 30. 10. … u. Geld. Bel. …
Bezugsch. 1. 11. Sparkasse … b. Wirtschaftsamt …
Kleppermantel 31. 10. … tor — Ostertr. … straße. Gute Belohnung …
Schlüsselb. i. Lederetui … straße b. Vulkan… marckstraße 73, …